

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Volksecho. 1946-1950 1950

110 (13.5.1950)

BADISCHES VOLKSECHO

Verlag: Badische Zeitungsverlags-Gesellschaft mb. H. Mannheim, S. 3, 10, Fernruf Nr. 432 60. Redaktion: Mannheim, S. 3, 10, Fernruf Nr. 432 60. Chefredakteur: Willy Grimm. Vertriebsstellen: Mannheim-Neckarstadt, Mittelstraße 28, Ruf Nr. 309 35, Heidelberg, Rohrbacher Str. 13-15, Ruf 2421/25-61, Karlsruhe, Amalienstraße 60, Ruf 4023, Pforzheim, Westl. 77, Ruf 2506, Weinheim, Hauptstr. 68, Ruf 2415.

Volkzeitung für Baden

Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis DM 2,50 einschl. Trägertarif. Bei Postzustellung DM 2,05 zuz. DM —,54 Zustellgebühr. Bankverbindung: Allg. Bankgesellschaft Mannheim, Kto.-Nr. 14 77, Stadt. Sparkasse Mannheim, Kto.-Nr. 227, Postcheckamt Karlsruhe, Kto.-Nr. 429 39. Anzeigenpreis: Anzeigenpreisliste 3. Anzeigen werden entgegengenommen in Mannheim, S. 3, 10, Ruf 432 60, und in den Vertriebsfilialen.



Fahrtang 5 / Nr. 110

Samstag, 13. Mai 1950

Preis 15 Pfg.

Westdeutsche Aufrüstung Hauptthema Londons

Der Schuman-Plan, das amerikanische Druckmittel auf der Außenminister-Konferenz
Gesteigerte Sammlung der Unterschriften für den Frieden wirksame Antwort gegen die Kriegskonferenz

London. (EB) Noch vor Beginn der offiziellen Dreier-Konferenz der Westmächte in London forderte der amerikanische Außenminister Acheson in einer Rede vor der englisch-amerikanischen Pilgrim-Gesellschaft, die Deutschen müssten selbst bereit sein ihr Maß an der Verantwortung und ein volles Maß dessen zu tragen, was ihnen als Risiko erscheinen mag. Unmissverständlich knüpfte der amerikanische Außenminister an die wiederholten Forderungen nach „Sicherheit“, die der westdeutsche Kanzler Adenauer in letzter Zeit mehrfach geäußert hatte. Seine Entschlossenheit, letzte Bedenken innerhalb der übrigen Mitglieder am kriegsrischen Atlantikpakt in Bezug auf die westdeutsche Wiederaufrüstung zu beseitigen, kündigte Acheson an, indem er sagte, die Einbeziehung des Adenauer-Staates in die „westliche Gemeinschaft“ und das damit verbundene „Risiko“ müsse von allen Mitgliedern des Paktes getragen werden.

Zum ersten Male ist offen und von offengewußt hat. Dr. Adenauer und Schuman beider amerikanischer Seite zugegeben worden, daß die Bestrebungen der westlichen Alliierten darauf hinauslaufen, Westdeutschland in den Atlantikpakt einzugliedern. Bisher geschah das nicht offiziell. Es ist recht aufschlußreich, daß die Acheson-Erklärung im faschistischen Franco-Spanien ein entsprechendes Echo ausgelöst hat. Die Madrider Zeitung „ABC“, seit langem Fürsprecherin einer westdeutschen Wiederaufrüstung, begrüßte Achesons Worte über die Eingliederung Westdeutschlands in einen neuen Kriegspakt und findet lobende Worte für die Rolle Adenauers dabei, der sich als „zweiter Stresemann“ entpuppt habe. Stresemann habe Hitler nämlich den Weg gebahnt.

Remilitarisierung des Separatstaats Zweck der Londoner Konferenz

Hauptzweck der Londoner Außenministerkonferenz sei zweifellos, die Remilitarisierung Westdeutschlands zu beschleunigen und seinen Einfluß in den Nordatlantikblock vorzubereiten, heißt es in einem Kommentar des Moskauer Rundfunks. Ein weiteres Ziel der Konferenz bestehe darin, die westeuropäischen Vasallen der Vereinigten Staaten zur Erhöhung ihrer militärischen Ausgaben zu zwingen. Die westdeutschen Quärlinge seien bereits mit den Vorbereitungen beschäftigt, ihren Plan in dem aggressiven Block der Westmächte einzunehmen. Die beabsichtigte Errichtung eines ständigen Rates der stellvertretenden Außenminister der Atlantikpaktmächte habe besonders in Großbritannien große Unruhe hervorgerufen, das sich nun auf den Platz des 49. USA-Staates verwiesen sieht.

Schuman-Plan Druckmittel gegen Großbritannien

Der Plan Schumans, der auf eine Kartellbildung zwischen der deutsch-französischen Schwerindustrie unter amerikanischem Protektorat hinausläuft, wird als politisches Druckmittel gegen Großbritannien gewertet. Es soll damit gezwungen werden, seine immer noch bestehenden Vorbehalte gegenüber der amerikanischen Europa-Politik und den entstehenden erhöhten Rüstungskosten aufzugeben.

Auch in Frankreich selbst fand der Schuman-Plan nur zwiespältige Aufnahme. Im außenpolitischen Ausschuss der französischen Nationalversammlung wurde er nur mit 18 gegen 17 Stimmen gut geheißt.

In Großbritannien hat sich Schatzkanzler Cripps zum Hauptsprecher gegen den Schuman-Plan gemacht. Attlee und Bevin sprechen von „wohlwollender Prüfung“ des Planes. Der „Daily Mirror“ stellt mit Ironie fest, daß Dr. Adenauer den Schuman-Plan bereits drei Stunden nach seinem Bekanntwerden begrüßt hat. „Dies ist wirklich schnelle Arbeit. Die Bejahung eines Vorschlags, der die Aufgabe von Souveränität und Nationalität bedeutet, ist ein sehr beachtlicher Schritt, wenn dies in kürzester Zeit geschieht, als man braucht, um eine Gans zu braten, vorausgesetzt allerdings, daß Adenauer nicht schon vorher alles über den Schuman-Plan

lands, Belgiens, Luxemburgs und Deutschlands, um bestimmte Uberschußmengen in ein gemeinsames Rüstungsprogramm einzubringen.“ Zentralisation der Rüstungsproduktion ist der Sinn des Schuman-Plans.

Errichtung der europäischen Kriegsfrente das einzige Thema

Eine Reuter-Meldung besagt daß auf der Londoner Konferenz bereits gestern darüber „Klarheit“ bestand, daß die Probleme des fernsten Ostens, u. a. der japanische Friedensvertrag nicht erörtert werden. Als Begründung werden starke Meinungsverschiedenheiten zwischen den amerikanischen Militärs und dem USA-Außenministerium angegeben. Es sei nicht ratsam, z. Zt. eine Festlegung in den Fernost-Fragen vorzunehmen ist die Ansicht der amerikanischen Militärs. Gegenüber Britannien und auch Frankreich bedeutet dies das Verlangen, erst in Westeuropa die Bedingungen, die der USA-Imperialismus diktiert, zu erfüllen und erst dann kann weitergegangen werden.

Kriegsrüstung und Lebensstandard

Die Gewerkschaftler in Westeuropa sehen in der Kriegsrüstung nicht nur die Drohung des dritten Weltkrieges gegen die Sowjet-

union und die fortschrittlichen Länder der Erde durch den westlichen Imperialismus, sondern auch die unmittelbare Gefährdung ihres Lebensniveaus. Der große französische Gewerkschaftverband hat dies in seiner Stellungnahme unmissverständlich zum Ausdruck gebracht. Der Schuman-Plan, das Bündnis der deutsch-französischen Kanonkönige stellt einen direkten Angriff auf die Löhne der Arbeiterschaft dar. Die große kommunistische Zeitung in London, der „Daily Worker“ schreibt dazu: „Der Vorschlag würde die modernsten technischen Anlagen mit den niedrigsten Löhnen in Europa koordinieren. Die amerikanischen, britischen und belgischen Stahlarbeiter müßten mit diesem Kartell in Konkurrenz treten. Ihre Arbeitsplätze und ihr Lebensstandard wird in die tödlichste Gefahr kommen.“ Im deutsch-französischen Stahlkartell würden die Löhne der französischen Arbeiter auf das Kolonialniveau Westdeutschlands herabgedrückt. Davon ginge der allgemeine Lohndruck für die Arbeiter der Schwerindustrie in der ganzen Welt dann aus.

Der konkrete Friedenskampf ist gleichzeitig Verteidigung des Lebensstandards

Was in London geschieht, was die Kriegstreiber anrichten, hat die mannigfaltigsten Auswirkungen, aber immer zum Nachteil der arbeitenden und friedliebenden Menschheit. Deshalb kommt es darauf an, alles aufzubrechen, was den Kriegstreibern die Arbeit erschwert und das Kriegsabenteuer, dem sie gewissenslos zusteuern, verhindert. Die Unterschriftenammlung für den Frieden und für das Verbot der Atombombe läuft. Jede einzelne Unterschrift ist ein Baustein in der Mauer der Friedensfront, die errichtet werden muß, damit den Kriegorganisatoren der Weg verwehrt ist, auf dem sie die Menschheit erneut gewillt sind, in die Katastrophe zu führen.

Brutalität der Polizei

Protestdemonstrationen gegen die amerikanische Waffenlieferung Neapel. (EB) Mit brutaler Gewalt ging die Scelba-Polizei gegen demonstrierende Werktätige in Neapel vor, die gegen die Entladung einer für Italien bestimmten Schiffsladung amerikanischer Kriegsmaterials protestierten. Es kam zu schweren Zusammenstößen, in deren Verlauf mehrere Arbeiter ernsthaft verletzt wurden. Die Polizei nahm etwa 100 Verhaftungen vor.

Der Freiburger Werwolf-Prozeß

Dem Mordgeist des Nazismus fielen acht unschuldige Menschen damals zum Opfer
Todesstrafe für Hauptangeklagten beantragt

Freiburg. Im Freiburger Werwolf-Prozeß vor dem französischen Militärgericht wurde für den Hauptangeklagten, SS-Untersturmführer Eugen Walz die Todesstrafe beantragt. Für die jugendlichen Angeklagten verlangte der Ankläger Zuchthaus- und Gefängnisstrafen zwischen vier und zehn Jahren.

Die Angeklagten hatten am 23. April 1945 in der Umgebung von Lörrach acht russische und polnische Fremdarbeiter erschossen.

Der Befehl zu diesem achtfachen Mord war von dem Bannführer Werner Rahäuser, SS-Führer Stanitz und Walz, gegeben worden. Gegen Rahäuser wurde in Abwesenheit verhandelt.

Bei den jugendlichen Angeklagten handelte es sich um ehemalige HJ-Angehörige. Sie machten im Verlaufe der Verhandlung geltend, unter Drohungen durch die drei genannten SS-Führer den Mordbefehl ausgeführt zu haben. Der Angeklagte Walz gab

Kaiser deklamiert nur

Eine auf Initiative der SPD zustande gekommene Entschließung für die Verlegung von Behörden nach Berlin, wurde schon von dem Berichterstatter als eine politische und nicht als eine sachliche bezeichnet. Unterstrichen wurde das durch Jakob Kaiser, dem Minister gegen die Einheit Deutschlands. Die Verlegung des Oberverwaltungsgerichts nach Berlin sei eine Demonstration gegen die Deutsche Demokratische Republik, betonte er. Für die SPD versuchte Abg. Mellies, die Protektorsverwaltung für noch weitere Provokationen scharf zu machen.

Verlangt Einsicht in die Steuerlisten

Was nützen Berlin Deklamationen? — Gesamtdeutsche Auswertung der Archive von der KPD geordert

Bonn. (EB) Ein alter, erneut vorgelegter Antrag der sozialistischen Arbeiterbewegung, die Steuerlisten der sich selbst Veranlagenden offenzulegen, stand im Mittelpunkt der zweiten Beratung eines Gesetzes über die Errichtung einer Finanzverwaltung. Der FDP-Abg. und frühere preußische Finanzminister, Höpker-Aschoff, der bei einem anderen Tagespunkt energisch die Interessen der Banken vertreten hatte, wandte sich gegen diese Forderung mit der Begründung, die sich „neu entwickelnde Steuermoral“ werde dadurch erschüttert, daß sich jeder scheue, seine Einnahmen allen zur Einsicht offenzulegen.

Heinz Renner erinnerte Höpker-Aschoff daran, daß bei einer früheren Behandlung des Antrags seine Parteifreunde gerufen hätten: „Das ist ja reiner Bolschewismus!“ Nur bei einer Verwirklichung des Vorschlags würden wir erreichen, daß die Besitzenden, die sich selber veranlagen, genau soviel Steuern bezahlen müßten wie

die Lohnsteuerpflichtigen. Für die SPD erklärte Dr. Koch, daß die Regierungsparteien mit ihrer Abstimmung beweisen könnten, ob es ihnen ernst mit der Hebung der Steuermoral sei. Auf Vorschlag der CDU wurde die Abstimmung verschoben.

Im ganzen bot der Prozeß das schaurige Bild der maßlosen Verhetzung Jugendlicher unter dem Einfluß nazistischer Mordgeistes, wie er insbesondere in den hoffnungslosen Schlusstage des Krieges aufgepeicht wurde. Die Werwolf-Ideologie und -Organisation hatte zum einzigen Inhalt Mord und noch einmal Mord. Der Freiburger Prozeß bestätigte dies aus neue.

Der Ankläger hob in seiner Schlußrede besonders hervor, daß die Angeklagten den Mordbefehl getreulich bis zum letzten Spatzenhieb ausgeführt hätten. Die Verteidiger beriefen sich auf die Jugend der Angeklagten, auf die Zusammenbruchsstimmung und die berüchtigte HJ-Erziehung. Das gewöhnliche Morden des Werwolfs wollten sie mit Partisanenkrieg gleichgesetzt haben. Darauf sich stützend plädierten sie samt und sonders für Freispruch der Angeklagten.

Es ist anzunehmen, daß das Gericht Mord als Mord werten wird, auch bei Berücksichtigung, daß die Angeklagten kritisch dem Nazigeist erlegen waren, der von ihnen in Form des „Höheren Befehls“ die schrecklichen

Grubenexplosion in Belgien fordert 41 Todesopfer

Charleroi. Belgien erlebte am Donnerstag das schwerste Grubenunglück seit zwanzig Jahren, das wahrscheinlich 41 Bergleute das Leben gekostet hat. In einem Schacht der Kohlengruben von Mariemont-Bascoup bei Charleroi, 500 Meter unter Tage, ereignete sich eine Schlagwetterexplosion, die vermutlich keiner der dort arbeitenden Bergleute überlebte hat. Rettungsmannschaften haben bisher 28 völlig verkohlte Leichen aus Tageslicht gebracht. Elf bis dreizehn Bergleute sind noch eingeschlossen, jedoch besteht wenig Hoffnung, daß sie noch leben.

Vor der Zeche warten die angsterfüllten Frauen der Verunglückten auf Nachricht über den Fortgang der Bergungsarbeiten. (Nach Reuter u. apf)

Im Streiflicht gesehen

Zwei Motorradfahrer im Schlamm erstickt

Münster. (dpa) Auf der Straße Lüdinghausen-Senden (Nordrhein-Westfalen) stürzte ein Motorradfahrer mit seiner Soziusfahrerin in den völlig verschlammten Straßengraben. Beide blieben mit dem Kopf im Schlamm stecken und erstickten. Erst nach Stunden fand man die beiden Verunglückten, deren Körper aus dem Graben ragten.

Bankräuber gesteht „Wahnsinnst“

Hannover. (dpa) Der Autoclusser Willy Friedrichs bezeichnete am Donnerstag vor dem Schwurgericht Hannover den Raubüberfall, den er gemeinsam mit seinem mitangeklagten Komplizen Fritz Garteke am 20. Februar im Stadtzentrum Hannover verübte, als „nicht durchdacht und wahnsinnig“.

Friedrichs und Garteke, die des Mordes beschuldigt werden, überließen auf dem Rathenau-Platz zwei Banknoten. Es kam zu einer wilden Schießerei, bei der Banknote Kastern getötet wurde. Die Räuber erbeuteten 3000 DM in bar und eine Million DM in Schecks und Wertpapieren und ergriffen anschließend in einem Opel-Olympia die Flucht. Einen Tag nach der Tat konnten sie nachdem der Wagen in einer Garage in der Nähe

Hannovers entdeckt worden war, festgenommen werden.

Friedrichs behauptete, er habe die Tat aus Not begangen. Er habe über 10 000 DM Schulden gehabt.

Schottische Fischer werfen Heringstänge ins Meer

London. Fischer in Schottland haben als Protest gegen eine angekündigte Preissenkung die Heringe tonnenweise wieder zurück ins Meer geworfen. Die Fischer haben sofort an Premierminister Attlee und andere Ministerien telegraphiert und den Rücktritt des staatlichen Kontrollamtes für die Heringindustrie gefordert. Die angekündigten Preissenkungen betragen mehr als 50 Prozent. Die bisherigen Heringstänge waren so reichlich, daß in London die Preise weiter rückläufig sind.

Zwei Kriegsverbrecher erschossen

Saigon. Zwei frühere japanische Offiziere wurden am Donnerstag wegen Kriegsverbrechen in Saigon erschossen. Sie hatten die Hinrichtung von 45 französischen Gefangenen während der japanischen Besetzung Nord-Vietnams veranlaßt. (N. apf)

Stop der Demontage

Das Verteidigungskomitee der Reichswerke Salzgitter wendet sich in einem Aufruf an alle von der Demontage bedrohten Betriebe und Gebiete und an das gesamte deutsche Volk, um in gemeinsamer Front alle Demontagen und Einschränkungen unserer Produktion abzuwehren.

In ganz Deutschland werden heute noch Betriebe demontiert, trotzdem fünf Jahre vergangen sind seit dem Zusammenbruch des Hitlerreiches und seitdem im Potsdamer Programm, von der USA, Großbritannien und der Sowjetunion gemeinsam unterzeichnet, als Stichtag für die Beendigung der Demontage das Jahr 1948 angegeben war. Eine Zusammenstellung der zur Zeit durchgeführten Demontagerbeiten, die nicht einmal vollständig ist, gibt uns ein wahres Bild von der täglichen Zerstörung westdeutscher Arbeitsplätze. Demontagearbeiter sind auf Befehl dabei, wertvolle deutsche Industriebetriebe und Maschinen zu vernichten.

Bei den Reichswerken Watenstedt-Salzgitter wird das Walzwerk und die Krupp-Rennanlage weiter demontiert. Auch der größte Teil der Hallen einschließlich der Fundamente sollen zerstört werden.

Bei den Krupp-Werken in Essen, der August-Thyssen-Hütte in Hamborn und im Betrieb des Hördert-Hüttenvereins in Dortmund wird die Demontage fortgesetzt.

Die Henrichs-Hütte in Hattingen und das Stahlwerk Mark in Wengern sind bisher teildemontiert, eine endgültige Entscheidung über den weiteren Verlauf der Demontage ist noch nicht gefallen.

Im Bochumer Verein, Bochum, wurde von zwei Jahren das Radsatz-Walzwerk demontiert. Im Sommer 1949 das Martin-Werk I und II, sowie das Hammerwerk. Ueber das Hochfrequenz-Tiegelstahlwerk ist noch keine Entscheidung gefallen.

In Südbaden wird das Aluminiumwerk Rheinfelden demontiert, und in Töging (Oberbayern) Teile des modernsten Aluminiumwerkes Europas. Durch die Demontage des Ofenhauses III ist es nicht mehr möglich, die zugestandene Produktionsquote zu erreichen.

Die Sauerstoff- und Acetylen-Anlage der Germania-Werft Kiel wird zur Zeit demontiert. Durch Zerstörung und Entnahme von Patenten entstand ein Schaden von 92 Millionen D-Mark. Bei den Kiepler Hafenanlagen sind erhebliche Sprengungen bereits erfolgt. Die Gefahr weiterer Sprengungen und der Demontage des Trockendocks besteht nach wie vor.

Bei dem Trockendock „Elbe 17“ in Hamburg sind zwar die Sprengungen jetzt eingestellt, um den Elbtunnel nicht noch mehr zu gefährden, das Dock soll jedoch jetzt mit anderen Mitteln zerstört werden.

Im Kreise Weser-Marsch, in Einswarden und Lemwerder finden neue Demontagen großer Kräne statt.

Die demontierten Maschinen der Germania-Werft stehen verrostet in Lübeck, Hamburg und Schilke bei Kiel. Bei Anilin Ludwigschafen-Oppau wird das größte europäische Stickstoffwerk demontiert.

Diese wenigen Angaben zeigen die Notwendigkeit einer breiten Abwehrfront gegen die Demontage der deutschen Friedensindustrie. Sie zu schaffen ist die Aufgabe der Konferenz zur Abwehr der Demontagen am 21. Mai 1950 in Hannover. Alle Betriebe, die demontiert werden, oder deren Produktion auf Befehl der Besatzungsmacht eingeschränkt ist, werden vom vorbereitenden zentralen Verteidigungskomitee gegen die Demontagen aufgerufen, nach Hannover Delegierte zu entsenden. Der Zusammenschluß für den Demontagestop ist eine Voraussetzung für den Aufbau unserer Friedensindustrie und für die Sicherung der Lebensexistenz unseres Volkes. H. H.

Eine Mahnung an die gesamte Partei

Erklärung des Landesekretariats der KPD Südbaden zum Ausschluß Kurt Müllers

Freiburg. Der Verräter Kurt Müller, der sich durch seine Doppelzüngigkeit den Anschein gab, treu zur Sache der Kommunistischen Partei und des werktätigen Volkes zu stehen, wurde als Agent und Provokateur entlarvt. Die Kommunistische Partei begrüßt es deshalb, daß Kurt Müller durch Beschluß des Parteivorstandes aus der Partei ausgeschlossen wurde.

Dir Vorgeschichte des Verrats durch Kurt Müller, der sich in verantwortungsvollen Funktionen der Partei festsetzen konnte mahnt und verpflichtet die gesamte Parteiorganisation auch in Südbaden, durch die Intensivierung der ideologisch-politischen Festigung die Wachsamkeit der Partei gegen alle ihre Feinde zu verstärken. Durch offene Kritik und Selbstkritik werden auch die geschicktesten Spitzel und Agenten entlarvt und aus den Reihen der Kampfpartei des Marxismus-Leninismus als Schädlinge ausgeschaltet werden.

Eine so in sich gefestigte, durch eiserne Disziplin einheitliche und geschlossene Partei, die an der Spitze der Arbeiterklasse für den Frieden, die Demokratie und den Sozial-

ismus kämpft, wird die historischen Aufgaben, die ihr gestellt sind, meistern und den endgültigen Sieg über alle Feinde des werktätigen Volkes erringen.

Der einzige Unterschied

Der einzige Unterschied besteht darin, daß die Nazis versuchten, das Land des Sozialismus im Namen des „Lebensraumes“ zu ermorden, während die Kalten-Krieg-Führer vorgeben, dies im Interesse von „Freiheit und Demokratie“ zu tun. Ansonsten könnte Goebbels heute morgen im Kongreß sprechen und er brauchte dabei kein einziges Wort seiner Rede zu ändern. Er würde sich gerade wie Acheson anhöhen.

Daily Worker, New York.

Parole am Muttertag:

Mutter, gib Deine Unterschrift für die Aechtung der Atombombe und für den Frieden!

Millionärverständnis kennt nur Geld Aus der Deutschen Demokratischen Republik

Der reichste Mann des Bundestages, Freiherr von Rechenberg, gefiel sich darin, unserem Freund Heinz Renner den klug sein sollenden Zwischenruf zu machen: „Sprechen Sie doch von den Faschisten in Rußland!“ Die passende Antwort blieb nicht aus: „Mit Ihnen könnte ich mich höchstens über Ihr Geld unterhalten, für mehr reicht Ihr Verstand doch nicht.“ erklärte Heinz Renner mit einer verächtlichen Handbewegung. Damit hatte er die Lacher auf seiner Seite.

Erfolge in Vietnam

Saigon. (EB) Die vietnamesische Befreiungsarmee hat in den ersten drei Monaten des Jahres bei ihren Operationen im Süden des Landes 105 französische Stützpunkte eingenommen, geht aus einem Bericht des Oberkommandos der Befreiungsarmee hervor.

700 Angehörige der Kolonialtruppen ergaben sich den vietnamesischen Freiheitskämpfern. 28 Flugzeuge und 52 Panzer und gepanzerte Fahrzeuge konnten außer Gefecht gesetzt und über 500 Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial erbeutet werden.

Gegen imperialistische Politik

Französischer Gewerkschaftsbund verurteilt Schuman-Vorschlag

Paris. (EB) Der Vorschlag des französischen Außenministers Schuman über die Bildung eines Kartells der französischen und westdeutschen Schwerindustrie, wurde vom französischen Allgemeinen Gewerkschaftsbund auf das schärfste verurteilt. In einem Kommuniqué des Bundes wird festgestellt, daß dieser Vorschlag erneut die Politik der Imperialisten, die der Vorbereitung eines Krieges gegen die Sowjetunion dient, unter Beweis gestellt.

Oberkirchenrat

schützt Jugendverderber

Ein Ausschlußbericht, der von der Hohen Kommission die Rückgabe der aus Deutschland weggeführten Archive fordert, gab dem Berichterstatter Gelegenheit, über das Schicksal der deutschen Archive aufschlußreiche Angaben zu machen. Es gibt nicht ein einziges deutsches Archiv mehr, das nach dem verbrecherischen Hitlerkrieg vollständig erhalten geblieben ist. Die KPD-Fraktion forderte, daß das zurückgegebene Archivmaterial bis zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands von einer gemischten Treuhandkommission, bestehend aus einer gleich großen Anzahl von Vertretern der DDR und Westdeutschlands gemeinsam verwaltet und wissenschaftlich ausgewertet werden solle. Heinz Renner erklärte, die Auswertung dieses Materials dürfe man nicht den alten Faschisten überlassen, die immer noch auf den Lehrstühlen Westdeutschlands säßen. Diese würden erneut die deutsche Jugend militaristisch vergiften. Es müsse verhindert werden, daß unsere Jugend sich bereit fände, für den deutschen und den internationalen Imperialismus zu sterben. Es blieb dem Oberkirchenrat Ehlers (CDU) vorbehalten, die Ablehnung unseres Antrages zu beantragen und die nationalstalinistischen Historiker als von aller Welt anerkannte „objektive Forscher“ zu glorifizieren.

Hinter den Kulissen des Westens

Wie sich die Gespräche der westlichen Außenminister in der „New York Times“ widerspiegeln

„Eine Tagesordnung, so lang wie ein Waschzettel“ müsse von Mr. Acheson auf der Geheimkonferenz behandelt werden, die zwischen ihm und dem britischen und französischen Außenminister zur Zeit in Paris und London geführt wird, berichtet die „New York Times“. Die Lösung der Weltprobleme von denen er viele nur streifen könne, werde ihm nicht leicht fallen, prophezeite ihm das reaktionäre amerikanische Blatt bereits am 1. 5. 50. Wenn schon innerhalb der USA-Regierung verschiedene schwer überbrückbare Gegensätze bestünden, so würden sich alle diese Schwierigkeiten verzehnfachen, jedesmal, wenn ein anderes Land mit seinen Vorurteilen und Ansichten ins Spiel mit hineingezogen werde. Es wäre viel weniger Zusammenarbeit in den entscheidenden politischen Fragen vorhanden, als allgemein angenommen wird. Selbst in der Frage des Nordatlantikkapitel gebe es keine einheitliche Auffassung. Die USA sähen ihn eindeutig gegen die Sowjetunion gerichtet, während er nach französischer Auffassung ebenso sehr als Schutz gegen die Wiederbelebung der deutschen Aggression betrachtet werde. Acheson falle die Aufgabe zu, so heißt es in einer anderen Nummer derselben Zeitung dem französischen Außenminister Schuman die amerikanische Ansicht klar zu machen daß alle westlichen Völker „größere finanzielle und wirtschaftliche Lasten tragen müssen“ und daß er den USA-Kongress nur um weitere Zuwendungen angehen könne. „Wenn er den Beweis dafür erbringen kann, daß die europäischen Länder größere Anstrengungen unternehmen und größere Opfer für die gemeinsame Sache zu bringen bereit sind.“

„Eine Tagesordnung, so lang wie ein Waschzettel“ müsse von Mr. Acheson auf der Geheimkonferenz behandelt werden, die zwischen ihm und dem britischen und französischen Außenminister zur Zeit in Paris und London geführt wird, berichtet die „New York Times“. Die Lösung der Weltprobleme von denen er viele nur streifen könne, werde ihm nicht leicht fallen, prophezeite ihm das reaktionäre amerikanische Blatt bereits am 1. 5. 50. Wenn schon innerhalb der USA-Regierung verschiedene schwer überbrückbare Gegensätze bestünden, so würden sich alle diese Schwierigkeiten verzehnfachen, jedesmal, wenn ein anderes Land mit seinen Vorurteilen und Ansichten ins Spiel mit hineingezogen werde. Es wäre viel weniger Zusammenarbeit in den entscheidenden politischen Fragen vorhanden, als allgemein angenommen wird. Selbst in der Frage des Nordatlantikkapitel gebe es keine einheitliche Auffassung. Die USA sähen ihn eindeutig gegen die Sowjetunion gerichtet, während er nach französischer Auffassung ebenso sehr als Schutz gegen die Wiederbelebung der deutschen Aggression betrachtet werde. Acheson falle die Aufgabe zu, so heißt es in einer anderen Nummer derselben Zeitung dem französischen Außenminister Schuman die amerikanische Ansicht klar zu machen daß alle westlichen Völker „größere finanzielle und wirtschaftliche Lasten tragen müssen“ und daß er den USA-Kongress nur um weitere Zuwendungen angehen könne. „Wenn er den Beweis dafür erbringen kann, daß die europäischen Länder größere Anstrengungen unternehmen und größere Opfer für die gemeinsame Sache zu bringen bereit sind.“

Schon diese Zusammenfassung von Berichten der „New York Times“ zeigt deutlich genug, daß es sich trotz der Pressefotos lächelnder, händeschüttelnder Minister nicht um eine allzu harmonische Konferenz handelt, sondern daß die Schwächen des imperialistischen Weltgefüges sehr stark zum Durchbruch kommen. Fügen wir als Gegenstück zu den New Yorker Berichten noch einige Pariser Korrespondenzmeldungen hinzu, die das Blatt in den letzten Tagen laufend veröffentlichte dann wird diese Spannung noch offensichtlicher. Frankreich könne nicht zugemutet werden, daß es gleichzeitig die Hauptlast bei der Aufstellung einer Atlantikpakt-Armee trage und einen kostspieligen Krieg in Indochina führe, wo es seine besten Offiziere hingschickt habe, die es dort „zu einer Jahresrate verliert, die der Zahl der Absolventen entspricht, die aus einem Jahrgang der Militärakademie hervorgehen“, schrieb die „New York Times“ am 5. 5. Am folgenden Tag wußte sie zu berichten, daß französi-

sche Minister „zornig darüber waren“, daß die USA von Frankreich verlangen, in Indochina ein Regime wie in Indonesien zu errichten und „den Anschein erwecken, als wünschten sie, Frankreich aus Indochina zu verdrängen.“ Die Franzosen — natürlich nur die, von denen die reaktionäre „New York Times“ berichtet — fragten sich ernsthaft, „ob das Staatsdepartement in Indochina gegen die Sowjetunion oder die französische Union Widerstand leiste.“ Aber auch mit England scheint nicht alles in Butter zu sein. Die Briten hätten sich erlaubt vorzuschlagen, daß die westlichen Alliierten sich langsam auf die Ausübung ihres diplomatischen Einflusses in Deutschland beschränken. Obwohl nicht ganz klar ersichtlich ist, was die Briten mit ihrem Vorschlag beabsichtigen, setzte in der „New York Times“ eine heftige Kritik ein, und der Gedanke, daß die amerikanischen Besatzungsziele in Deutschland aufgegeben werden sollten, wurden als „verrückt“ bezeichnet. Noch mehr: „Einige amerikanische Beamte sind ungehalten über einige in jüngster Zeit erfolgte Anstrengungen der Briten, ihre Politik von der der USA zu trennen.“

des Friedenslagers gezwungen ist, wenn er nicht zum heißen Krieg schreiten will, seine Expansionsgelüste auf Kosten seiner schwächeren Partner zu befriedigen. Diese Auswahlkollektion zeigt auch, wie die schwächeren Konkurrenten, teils von der Notwendigkeit getrieben, ihre nackte Existenz auch als schwächere Imperialisten zu verteidigen, teils unter dem Druck der wachsenden Friedensbewegung in ihren eigenen Ländern gezwungen sind, trotz ihrer Abhängigkeit vom amerikanischen Monopolkapital wenigstens einen gewissen Widerstand zu versuchen.

Diese Schwäche der imperialistischen Position zu erkennen, ist heute von großer Wichtigkeit, insbesondere, da die amerikanisch geseierten Zeitungen in deutscher Sprache diese Gegensätze zu verkleinern versuchen und den Eindruck erwecken wollen, daß sich auf der Konferenz keine ernsthaften Gegensätze zeigen würden. Es wäre aber ein Fehler, wenn man hieraus ableiten wollte, daß der amerikanische Imperialismus sein Ziel aufgeben würde, alle gegen den Fortschritt gerichteten Kräfte zu einem Angriffskrieg gegen die Sowjetunion die Volksdemokratien und China zu sammeln. Je mehr ihm seine Schwäche zum Bewußtsein kommt, desto größer ist die Gefahr eines Präventivkrieges. Ihn zu verhindern ist aber möglich, wenn die Friedenskräfte noch stärker werden und sie den vom Atomkrieg träumenden Imperialisten den Boden unter den Füßen entziehen. F. U.

Gestapo-Henker - unabhkömmlicher US-Spezialist

Pariser Hochverrats-Prozess gegen René Hardy brachte diese Enthüllung

In dem Pariser Hochverratsprozess gegen René Hardy, dem vorgeworfen wird, die geheimen Zusammenkünfte leitender Widerstandskämpfer und die Gestapo verraten und dadurch den Tod von mehreren führenden französischen Widerstandskämpfern verursacht zu haben, kam es zu interessanten Enthüllungen. In diesem großen Prozess, der bereits über eine Woche die Aufmerksamkeit der gesamten französischen Öffentlichkeit in Anspruch nimmt, wurde immer wieder als Verantwortlicher für die schlimmsten Terrorakte der Gestapo in Frankreich ein gewisser Barbier genannt, der während des Krieges Chef des SD in Lyon war. Barbier, der in Frankreich als der Henker von Lyon bekannt ist und dem Kriegsverbrechen wie Folterungen und Ermordungen von Widerstandskämpfern zur Last gelegt werden,

solte auf Wunsch der französischen Behörden an ein Militärgericht zur Aburteilung ausgeliefert werden. In dem Prozess gegen Hardy stellte sich nunmehr heraus, daß die amerikanischen Besatzungsbehörden, denen Barbier heute untersteht, seine Auslieferung verweigerten, weil er, wie die französische Zeitung „Le Monde“ zu berichten weiß, für die Verteidigung der USA unabhkömmlich ist. Barbier lebt heute in völliger Freiheit in Augsburg und ist, wie von dem Gerichtspräsidenten festgestellt wurde, völliger Straffreiheit, trotz der großen Zahl von ihm verübten Verbrechen, sicher, weil er heute seine Landsleute genau so verrät, wie er früher die Franzosen gefoltert und ermordet hat. Die Tatsache, daß die Auslieferung Barbiers von den amerikanischen Behörden in

Deutschland verweigert wurde, und daß das französische Gericht gezwungen war, speziell eine Untersuchungskommission nach Augsburg zu entsenden, um Barbier als Zeugen in Sachen Hardy zu vernehmen, hat in Frankreich tiefste Empörung hervorgerufen. Eine Gruppe ehemaliger Widerstandskämpfer, die heute als Abgeordnete und Senatoren den französischen Parlamenten, den Rechtsparteien angehören und Mitglieder einer Gesellschaft für französisch-amerikanische Freundschaft sind, haben in einem Protestschreiben an die amerikanische Regierung ihrer Empörung über den Schutz, den amerikanischen Behörden einem notorischen Kriegsverbrecher angedeihen lassen, Ausdruck verliehen und fordern eine sofortige Revision dieser dem Andenken der Ermordeten hohnsprechenden Maßnahme.

Man sieht, wie es voran geht

Das neue Wohnungsbauprogramm des demokratischen Magistrats von Großberlin wird durchgeführt

„Maurer — das ist doch ein schöner Beruf“, sagte der Mann mit der Aktentasche nachdenklich, „man hat immer vor Augen, was man schon geschafft hat“. Der Sprecher stand am vergangenen Donnerstag am Rand der Stalinallee, mitten in einer Gruppe von Menschen, die alle gespannt in eine Richtung blickten. Immer neue Passanten kamen hinzu, drängten sich zwischen die Baubuden und versuchten, einen Blick auf den Gegenstand dieser Anteilnahme zu werfen.

Hier hat sich manches geändert

Der große Bauplatz in der Stalinallee, auf dem die erste Wohnstadt Friedrichshain entstehen soll, stand seit der Grundsteinlegung am 21. Dezember vorigen Jahres dauernd im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Das ist nicht verwunderlich, denn es handelt sich dabei um den ersten Wohnungsbau großen Stils, der nach dem Krieg in Deutschland in Angriff genommen wurde. Und außerdem sind die 576 Wohnungen des ersten Bauabschnittes, die 1950 hier entstehen sollen, schon ehe irgendeiner ans Einziehen denken konnte, zur „eigenen Sache“ der Berliner geworden; sie haben tatkräftig an ihrer Gestaltung mitgeholfen. Die Frauen sind mit ihren Einkaufstaschen gekommen, die Männer haben den täglichen Weg unterbrochen, um in der Planungs-

schau die ausgestellten Modelle und Entwürfe genau zu studieren und ihr Urteil darüber abzugeben.

Und ihre Diskussionen, ihre Kritiken und Anregungen hatten Erfolg. Manches, was im ersten Entwurf den Ansprüchen der Bevölkerung nicht gerecht wurde, ist abgeändert worden, manches Nützliche ist hinzugefügt worden. Das hat es bisher bei uns noch nicht gegeben, daß sich Architekten von sogenannten „Laien“ ins Handwerk puschen lassen und ihre Vorschläge auch wirklich beachten. Aber die „Laien“ werden nun einmal Fachleute, wenn es sich um die Räume handelt, in denen sie leben sollen. Dabei kommt es nicht darauf an, ob sie später gerade in diese Wohnstadt ziehen werden oder in eine andere; die Perspektiven für die Zukunft sind vielversprechend, und mit jedem Tag gewinnen sie mehr Gestalt.

Vor kurzem wurde auf der Weber-Wiese mit den Maurerarbeiten am ersten Wohnblock begonnen. Seitdem sieht man die Häuser unter den Händen der Maurer förmlich aus der Erde wachsen. 150 Arbeiter sind jetzt dort beschäftigt. Bald werden es 300, in einigen Wochen 1000 sein.

Jetzt geht es Zug um Zug

Bei dem benachbarten Wohnblock ist man noch bei den Ausschachtungsarbeiten, und wer den Polier nach dem Termin der Fer-

tigstellung fragt, erhält die Antwort: „Das geht jetzt Zug um Zug, schneller als Sie glauben.“ Es ist wirklich, als sei ein besonderer Startschuß gefallen, die nagelneue Mischmaschine, die erst kürzlich von der Leipziger Messe nach Berlin kam, erfüllt ihr Pensum von 15 cbm in der Stunde, die Kipploren rattern über die Gleise, immer neue Ziegelsteine bringen die Träger zu den Mauern, immer höher wächst der neue Bau.

Und vor an der Straße stehen die Berliner, sehen im Gewimmel zu, fachsimpeln oder philosophieren und lassen sich von dem Tempo auf der Baustelle mitreißen. „Man hat immer vor Augen, was man schon geschafft hat“, sagte der Mann mit der Aktentasche, und er meinte damit das ganze gewaltige Wohnungsbauprogramm des demokratischen Magistrats von Groß-Berlin. Neben dem Neubau an der Stalinallee werden durch Ausbau von Ruinen im Laufe dieses Jahres 2043 neue Wohnungen entstehen. Aus den bekannten Schwerpunkten von 1949 werden jetzt im Frühjahr und im Vormsommer über 700 Wohnungen bezugsfertig.

Wohin man kommt, überall das gleiche verschärfte Tempo, überall sieht man, wie es vorwärts geht. An den neuen Großbauvorhaben in der Crusemarkstraße in Pan-kow wird erst seit einigen Wochen gearbei-

tet. Stolz weist der Polier auf die Ergebnisse dieser kurze Zeitspanne, dann streift sein Blick die Ruinen dieser Straßenzelle, die nicht mehr lange Ruinen sein werden. 162 Wohnungen sollen hier entstehen.

Der Schwerpunkt III an der Greifswalder Straße ist durch das Wohnungsbauprogramm 1950 erheblich erweitert worden und sieht für dieses Jahr die Fertigstellung von insgesamt 296 Wohnungen vor. Im Westen Treptows, unmittelbar an der Grenze des amerikanischen Sektors von Berlin, wird in der Gegend um den Schmollerplatz an 110 Wohnungen gebaut.

Im erweiterten Schwerpunkt V an der Köpenicker Landstraße erfreuen die hellen Fassaden der bereits bewohnten Häuser das Auge, andere ehemalige Ruinen sind im Angriff genommen, darunter ein Häuserblock, in dem 70 neue Wohnungen entstehen. An der Ecke Trojanstraße entsteht ein Neubau, und der rote Häuserblock schräg gegenüber ist zum Teil schon bewohnt, während man an der anderen Seite noch mitten in den Ausbauarbeiten steckt.

„Wer im vorigen Herbst diese Ruine sah“, erklärt der Bauleiter, „der zweifelt daran, daß daraus jemals ein neues Haus entstehen könnte. Jetzt ist es fast fertig, und sogar noch ein Stockwerk höher als vorher.“

Alle arbeiten zusammen

Einige Schritte weiter werden Türen abgeleitet. Die Lastwagen, mit denen sie gekommen sind, tragen auf ihren Nummernschilder das Zeichen des Landes Thüringen. Täglich rollen neue Baumaterialien nach Berlin, täglich zeigt es sich wieder, wie eng die Hauptstadt mit der Deutschen Demokratischen Republik verbunden, wie wertvoll die Hilfe der Werktätigen aus den Ländern für die Berliner ist.

Dieses Zusammenwirken und sein sichtbarer Erfolg ruht auf einer breiten und festen Basis: auf dem Volkswirtschaftsplan. Er ist die Voraussetzung für die Großzügigkeit der Planung und Finanzierung. Das hat es bisher auch noch nicht gegeben, daß für den Bau volkseigener Wohnhäuser zinslose Kredite zur Verfügung stehen, die sich gegenüber dem Vorjahr für das Programm 1950 um 80 Prozent erhöht haben. 35¼ Millionen DM betragen die Investitionen für Ausbau und Neubau, rund 28 Millionen DM für die Instandsetzung und Erhaltung bereits vorhandener volkseigener Wohnungen.

Hier zeigt sich wieder die Bedeutung des Begriffs „volkseigen“. Durch diese Mittel, die die Arbeit der Werktätigen zusammengetragen hat — sie kommen aus den Amortisationsabführungen der volkseigenen Betriebe und Verwaltungen, aus den Haushaltsabgaben der HO und den Etatsmitteln der kommunalen und staatlichen Verwaltung — ist es möglich, für die neuen Wohnungen die Mieten so niedrig anzusetzen, daß sie dem Einkommen der Werktätigen angemessen sind. Was geschieht nun aber, so wird mancher fragen, mit den Häusern, die sich in Privatbesitz befinden. Auch sie sind in das Wohnungsbauprogramm des demokratischen Magistrats von Groß-Berlin mit einbezogen. Kredite stehen in diesem Jahr für private Wohnungsbauvorhaben mit einer Gesamtsumme von 40 Millionen DM zur Verfügung.

Dieser Blick in die Zukunft zeigt wieder einen großen Schritt zu einem neuen, besseren Leben der werktätigen Menschen, er zeigt ein neues, schöneres Gesicht der Hauptstadt Deutschlands, dessen Erreichung und dessen dauernde Erhaltung das Ziel aller Berliner sein wird.

Es geht in der DDR schnell voran

Beschlüsse des Ministerrats der DDR über Volkswirtschaft und Reparationen

Berlin. (EB) Der Ministerrat der DDR nahm in seiner letzten Sitzung den Bericht des Ministeriums für Planung über die Entwicklung der Volkswirtschaft im 1. Quartal 1950 entgegen und billigte ihn. In der Aussprache über die daraus zu ziehenden Folgerungen wurden verschiedene Maßnahmen beschlossen, um eine gleichmäßige Entwicklung aller Industriezweige und die feste Einhaltung der Plandisziplin insbesondere auf dem Gebiet der Investierung zu sichern. Außerdem wurde der Minister für Planung beauftragt, Forschungsarbeiten zu intensivieren und zu beschleunigen.

Der Ministerrat beschäftigte sich sodann mit dem Antrag des Politbüros der SED, eine Herabsetzung der Reparationen Deutschlands herbeizuführen. Der Ministerrat erachtete den Vorschlag der SED für zeitgemäß und beauftragte den Ministerpräsidenten, Verhandlungen mit der Regierung der UdSSR aufzunehmen, ob und in welchem Umfang eine Herabsetzung der Reparationsleistungen möglich ist.

Die Regierung beschloß einen Gesetzentwurf über die Herabsetzung des Volljährigkeitsalters auf 18 Jahre und überwies ihn der Volkskammer.

Erfolgsbilanz der DDR

Steigende Entwicklung der Volkswirtschaft

Berlin. (EB) Das Amt für Information teilt mit, daß die Erfüllung des Volkswirtschaftsplans im 1. Vierteljahr 1950 auf fast allen Gebieten unserer Wirtschaft einen weiteren Aufstieg zeigt. Der Plan der industriellen Produktion wurde von den Betrieben der DDR mit 103 Prozent erfüllt. Die volkseigene Industrie der DDR erhöhte ihre Produktion gegenüber dem ersten Quartal 1949 um 41 Prozent. Die Produktion der Privat- sowie genossenschaftlichen

Betriebe stieg im Vergleich zu dem 1. Quartal 1949 um 26 Prozent. Die Entwicklung der Landwirtschaftsproduktion sicherte im ersten Vierteljahr 1950 im Vergleich zum ersten Vierteljahr 1949 einen bedeutend höheren Stand der Versorgung der Bevölkerung und schuf die Voraussetzung für eine weitere Verbesserung. Durch die Steigerung der Produktion erhöhten sich die Leistungen des Verkehrs bedeutend. Bei der Eisenbahn stieg die Menge der beförderten Güter um 11,3 Prozent, bei der Binnen-

Die Weltjugend steht hinter euch!

Aufruf des Weltbundes der Demokratischen Jugend zum Deutschlandtreffen

Paris. (Eig. Ber.) „Die Jugend der ganzen Welt unterstützt den edlen Kampf der jungen deutschen Demokraten gegen die Brandstifter eines neuen Krieges“, heißt es in einer Erklärung des Sekretariats des Weltbundes der Demokratischen Jugend zum Deutschlandtreffen der deutschen Jugend in Berlin

„Der Weltbund der Demokratischen Jugend protestiert energisch gegen die niederrichtigen Versuche in Westdeutschland und Westberlin, die Vorbereitungen für das große Deutschlandtreffen zu beeinträchtigen, dessen einziges Ziel es ist, den Frieden in der Welt zu erhalten, was den Lebensinteressen des deutschen Volkes entspricht.“

„Das Sekretariat des Weltbundes der Demokratischen Jugend fordert die Freie Deutsche Jugend auf, alles daran zu setzen, die Mobilisierung der deutschen Jugend für dieses Deutschlandtreffen zu verstärken, denn ein Erfolg des Deutschlandtreffens ist gleichzeitig ein bedeutender Erfolg der demokratischen Jugend in der ganzen Welt.“

Friedensaufruf der Jugend

von Hiroshima und Nagasaki

Tokio. (EB) Zu einem kompromißlosen Kampf für die Sicherung des Weltfriedens haben die Jugendlichen der von amerikanischen Atombomben verwüsteten japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki, die Jugendlichen der ganzen Welt in einem an das Sekretariat des Weltbundes der Demokratischen Jugend gerichteten Appell aufgefordert. „Der Rauch der Explosion im August 1945 hat sich verzogen, aber in unseren Herzen lebt ein tödlicher Haß gegen die Atombomben, der unsere Eltern, Schwestern und Brüder zum Opfer fielen“, heißt es unter anderem in dem Aufruf. Die Jugendlichen von Hiroshima und Nagasaki, die der „Vaterlandsfront der Jugend Japans“ angehören, rufen die demokratische Jugend der Welt auf, dem Friedensappell des ständigen Ausschusses des Weltfriedenskongresses mit allen Mitteln Geltung zu verschaffen.

15 Millionen Unterschriften

Berlin. (EB) Rund 15 Millionen Menschen haben bisher in der DDR durch ihre Unterschrift das Verbot der Atomwaffen gefordert. Bis Donnerstagmittag zeichneten sich 664 788 Berliner in die Unterschriftenlisten zur Achtung der Atomwaffen ein, teilte das Großberliner Komitee der Kämpfer für den Frieden mit.

1 751 774 Einwohner des Landes Brandenburg gaben bis Donnerstag ihre Unterschrift zur Achtung der Atomwaffe. Damit haben sich mehr als 66 Prozent der gesamten Bevölkerung des Landes als aktive Kämpfer für den Frieden bekannt.

Die Schafe in der Löwenhaut

Als der Michel auszog, um nach dem Grinsen der Bombennächte bereits 5 Minuten nach dem tausendjährigen Reich nun auch die Demokratie zu lernen, da hatte die amerikanische Militärregierung es sehr eilig, den deutschen Michel westlicher Observanz auf demokratische Beine nach amerikanischem Vorbild zu stellen. Er würde dann schon nach amerikanischer Richtung seinen demokratischen Weg machen — so glaubte man wenigstens im Europäischen Oberkommando und in Washington. Inzwischen hat man nun in einsehsvollen Kreisen der demokratischen Lehrherren mit leichter Erschütterung erkannt, welch sonderbare „demokratische“ Saat im Staate Adenauers aufgegangen ist. Man hätte es sich eigentlich denken können, daß bei den angewendeten Säuberungsmethoden zur Befreiung vom Nationalsozialismus und Militarismus gar nichts anderes herauskommen konnte.

Der jüngste und größte Entnazifizierungsskandal in Württemberg-Baden hat den amerikanischen Landeskommissar General Gross zu einigen anzüglichen Bemerkungen über die „demokratischen Schafe“ in Trizonesien veranlaßt, die endlich einmal „demokratische Löwen“ werden sollten. Daraufhin hat sich der DVP-Bundestagsabgeordnete Ernst Mayer — mit dem Herrn Ministerpräsidenten gleichen Namens nur parteipolitisch verwandt und verschwägert — spontan in einen demokratischen Löwen verwandelt, und ein markerschütterndes Gebrüll in Form eines „offenen Briefes“ an den Herrn Landeskommissar ausgestoßen. Der Herr Landeskommissar hat richtig erkannt, daß es sich nur um ein Gebrüll aus der Löwenhaut und um kein echtes Löwengebrüll handelt, denn er kennt ja seine „demokratischen“ Schäflein, die er führt. Immerhin ist seine trockene Feststellung, daß sich ein Bundestagsabgeordneter der Demokratischen Volkspartei niemals zur Demokratie führen lassen werde, bemerkenswert.

Deshalb hat man wohl auch höheren Ortes im Rate der Atlantik-Götter beschlossen, die demokratischen Schafe in Trizonesien wieder zu Löwen „tauglich Infanterie“ werden zu lassen, die man dann divisionsweise „zur Verteidigung Europas“ wie 1941 unter Hitler, ger Osten loslassen kann. Die Führung der verwandelten Schafe würde dann allerdings in andere Hände übergehen, die jenseits des Ozeans schon ungeduldig darauf warten, den „besten Soldaten der Welt“ ihre demokratische Straße sacht zu führen — nämlich „mit traumwandlerischer Sicherheit“ einem neuen Stalingrad entgegen.

Im KAMPF um den Frieden

Die Kriegsgefahr ist immer noch groß

Professor Joliot-Curie auf der Stockholmer Konferenz: Obwohl unsere Aktivität Krieg ernsthaft behindert, hat sie ihn noch nicht unmöglich gemacht

Bedeutende Ereignisse haben die Friedensfront außerordentlich gestärkt: der Sieg des demokratischen Chinas, die Zerschlagung des amerikanischen Atommonopols, die Gründung der Deutschen Demokratischen Republik. Außerdem hat sich unsere Bewegung wesentlich erweitert und an Wirkung gewonnen. Sie stellt jetzt eine Kraft dar, mit der die Regierungen, die Krieg vorbereiten, rechnen müssen.

Unsere Friedensvorschläge, die wir in Rom aufstellten, waren also richtig. Sie kamen der Sehnsucht der Menschheit nach Frieden entgegen. Die Initiative der Friedenskämpfer war von Erfolg begleitet. Aber so gewiß sich die Friedensfront gefestigt hat, so gewiß haben die imperialistischen Kriegshetzer ihren Druck verstärkt. Der Prozeß des kalten Krieges, der schon vor dem Ende des zweiten Weltkrieges begann, hat sich immer weiter entwickelt.

Die Haushalte der imperialistischen Staaten werden von vornherein mit beträchtlichen Summen für die Waffenfabrikation und für die Bestechung korrupter Regierungsmitglieder belastet. Man schließt Verträge, die Völker unterwerfen und Länder ruinieren. Man geht militärische Bündnisse ein, die die nationale Unabhängigkeit aufs Spiel setzen. Aber lange kann es nicht mehr dauern, bis die Helfershelfer des Krieges bei ihren Kriegsvorbereitungen schwere innere Schäden im eigenen Lande spüren werden. Schon melden sich Anzeichen von Müdigkeit und Unruhe selbst unter ihren treuesten Anhängern. Trotzdem ist im gegenwärtigen Augenblick die Kriegsgefahr immer noch außerordentlich groß.

Diejenigen, die den Frieden bedrohen, fühlen aber ihre Kräfte immer schwächer werden. Unsere Bewegung jedoch steht erst am Anfang der Zusammenfassung aller friedenswilligen Kräfte. Aber obwohl unsere Aktivität ein ernstliches Hindernis gegen den

geplanten Angriff ist, hat sie ihn noch nicht unmöglich gemacht.

Wie muß es in den Köpfen derer aussehen, die sich aus Eigennutz oder Unkenntnis in das Kielwasser derer begeben, die bereit sind, für das Interesse einiger Bevorzugter die Menschheit in den Krieg zu reißen. Ihr Blick ist getrübt. Sie sehen nur Tote und Ruinen. Unser Zukunftsbild aber ist hell. Es gibt uns Kraft für den Kampf um ein glückliches Leben der Menschheit in Gerechtigkeit und Frieden.

Wir können doch nicht, weil die Sowjetunion wirksamen Friedensvorschlag macht, das Gegenteil behaupten.

Die ersten Delegationen gingen nach Belgien, Italien, Holland, Frankreich, in die USA und die Sowjetunion. In Italien, in Frankreich und in der Sowjetunion konnten die Delegierten ihre Mission restlos erfüllen. Hier wurden sie als Gesandte des Friedens empfangen. In Belgien jedoch haben sich die Präsidenten des Repräsentantenhauses und des Senats verpflichtet gefühlt, unsere Friedensvorschläge ihren Gremien zu unterbreiten, ohne die Delegierten zu empfangen. Und in Holland hat der Justizminister die Delegation unter dem Vorwand, an die Verpflichtungen des Atlantikpaktes gebunden zu sein, hinausgeworfen.

Im Gegensatz dazu konnten die Mitglieder der Delegation, der auch mehrere Amerikaner angehören, in der UdSSR vor einer ansehnlichen und aufmerksamen Zuhörerschaft die verschiedenen Gesichtspunkte der Probleme, die uns beschäftigen, darstellen. Dagegen wurde unserer Delegation nicht gestattet, das Gebiet der USA zu betreten, und das Staatsdepartement von Washington hat in einer umfangreichen Note versucht, diese Entscheidung zu begründen. (Bulletin U.S.A. - No. 1029 vom 6. März, 1950).

Der Inhalt dieser Note, die sich mit dem Charakter unserer Bewegung beschäftigt,

und das Ergebnis der Verhandlungen, die im amerikanischen Kongreß über die Mission unserer Abgesandten stattfanden, beweisen jedoch, daß wir, trotz der Weigerung, unsere Vertreter zu empfangen, unser Ziel zum großen Teil erreicht haben.

Das Hauptargument, auf das man sich beruft, um die Weigerung zu begründen, ist, daß sich unsere Friedensvorschläge mit denen deckten, die die Vertreter der SU den Vereinten Nationen gemacht hätten. Es wäre daher unsererseits „anmaßend“ anzunehmen, daß der Kongreß unseren „betrügerischen Appell“ aufnehmen würde.

Das also nennen sie „betrügerischen Appell“ — Forderungen wie das Verbot der Atomwaffe und der Wiederaufrüstung, die die begeisterte Zustimmung von Hunderten von Millionen Frauen und Männern gefunden haben, Forderungen, die auch unter die Vorschläge fallen, die die Abgesandten der UdSSR den Vereinten Nationen unterbreiteten. Es ist ja nur selbstverständlich, daß unsere Vorschläge für einen dauerhaften Frieden, im Namen von Millionen und Abermillionen ehrlicher und vernünftiger Frauen und Männer ausgesprochen, auch von der großen Nation gemacht werden, die seit mehr

als 30 Jahren immer wieder ihren unerschütterlichen Friedenswillen beweist.

Wir können doch nicht, nur weil es die Sowjetunion ist, die einen uns richtig und wirksam erscheinenden Friedensvorschlag macht, das Gegenteil behaupten. Das wäre „Betrug“.

Wenn es dem klarsichtigen und friedenswilligen Teil der Amerikaner gelänge, das Staatsdepartement zu Vorschlägen für einen gerechten und dauerhaften Frieden zu veranlassen, die das Vertrauen zwischen den Nationen wiederherstellen, so würden wir diese Vorschläge vorbehaltlos zu den unseren machen und für ihre Verbreitung in aller Welt sorgen.

Aber leider setzt das amerikanische Staatsdepartement seit vier Jahren seine Politik unter dem Vorwand, gegen Angriffe gerüstet sein zu müssen, auf die Atombombe, und als deren Monopol gebrochen war, folgte die Verkündung der Wasserstoffbombe.

Wissenschaftler und Techniker dürfen nicht zu jener kleinen Clique gehören, die abseits vom wirklichen Leben steht. Sie müssen als Glieder der großen Gemeinschaft aller arbeitenden Menschen dafür kämpfen, daß die Wissenschaft dem Frieden und dem Wohlstand der Völker dient.

Mobilmachung für die Ächtung der Atomwaffe

„Wir fordern ein vorbehaltloses Verbot der Atomwaffe, als einer Waffe der Aggression und der Massenvernichtung von Menschen, sowie die Errichtung einer strengen internationalen Kontrolle über die Durchführung dieses Beschlusses.“

Wir werden die Regierung, die als erste die Atomwaffe gegen irgendein Land anwenden wird, als Kriegsverbrecher betrachten.“ (Die Stockholmer Beschlüsse)



Im Kampf um den Frieden stehen Menschen der verschiedensten Weltanschauungen und Konfessionen in einer Front vereint. Den entscheidenden Beitrag im Kampf um den Frieden leistet jedoch die Arbeiterklasse. — Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus der diesjährigen Mai-Demonstration in Mannheim. Umfassend verständlich bringen die Arbeiter ihre Bereitschaft zum Aus-

Sie geben schon wieder an

Kriegsbeschädigter fordert Zusammenarbeit mit den Friedenskämpfern

Dem Komitee der Kämpfer für den Frieden ging folgender Brief eines Kriegsbeschädigten zu, der uns zur Verfügung gestellt wurde:

Hört her, Kriegsbeschädigte! Wißt Ihr, wo sie alle geblieben sind, die Herren, die den großen Einfluß auf Eure Kommissariat hatten? Ihr kennt doch den „Reibert“, den Dienstunterricht im Heere. Dieses Handbuch des Schießens, das auf allen Ausbilderstube herumlag. Vom soldatischen Haarschnitt auf Streichholzgröße, von der Treue zum „Führer“ bis zum saugenden und schraubenden Kolbengriff. Das stand alles drin. Ehrenbezeugungen mit und ohne Kopfbedeckung... und vom Tarnen.

Er ist ein guter Tarnen, der Herr Reibert. Nach 1945 tarnete er sich zunächst auf seinem Gutshof in Alt-Wiedermut, nun tarnet er sich bei den Amerikanern, denen er Ausbildungsvorschriften schreibt. Sein Tarnen nützt ihm nichts. Wir haben noch vom Kasernenhof eine lebhaftere Erinnerung an ihn und seine Kommissar-Vorschriften, als daß wir ihn aus den Augen lassen werden.

Die Anderen, die erfolgreichen und berüchtigten Generale der Nazi-Armee sind mit ihren Erfahrungen an der Ostfront (!) und ihren Spezialkenntnissen wichtig für die Kriegstreiber. Daher konferieren sie mit den Militärs der Atlantikpakt-Staaten. Wir kennen ihre Namen noch gut: Halder und Guderian, Schaffer und Henricus und wie sie alle heißen.

Wer so „arbeitet“, muß auch bezahlt werden. Zur Regelung der Pensionen von Generalen und Staboffizieren finden sich Fachleute (natürlich Generale), welche die Regierung beraten sollen. In diesem Zusammenhang muß natürlich auch die berühmte „Ehre“ der Offiziere wieder hergestellt werden.

Manteuffel und andere Nazi-Generale gründen eine „Bruderschaft“. Mit dem Kanzler Adenauer haben sie Geheimbesprechung. Um die Remilitarisierung Westdeutschlands geht es aber, wie sie von amerikanischen Generalen gefordert wird. „Westdeutsche Infanterie brauchen wir“, sagte General Clay.

Ihja Ehrenburg: Kein Urteil, sondern eine Warnung an alle Regierungen

Der von der dritten Tagung des Ständigen Komitees der Friedensanhänger beschlossene Aufruf enthält keine Tarnung, keine Kniffe und keine parteiliche Einstellung. Das Geheimnis der Herstellung der Atomwaffe ist längst nicht mehr Monopol irgendeines einzelnen Staates. Indem wir das Verbot der Atomwaffe verlangen, fordern wir Verbot in allen Staaten, in denen sie hergestellt wird oder in denen mit ihrer Herstellung begonnen werden kann. Wir fordern nicht dazu auf, die Regierung des einen oder anderen Landes zu verurteilen, wir fordern zur Verurteilung derjenigen Regierung auf, die es wagen sollte, als erste zu einer Waffe der Massenvernichtung von Menschen ihre Zuflucht zu nehmen. Des ist kein Urteil, das ist eine Warnung. Mit der Unterzeichnung des Aufrufes haben wir uns an alle Menschen guten Willens gewandt. Ich glaube, daß derjenige, der gegen unsere Forderungen nach Verbot der Atomwaffe hervortritt, damit seine verbrecherischen Pläne verraten wird. Ich bin der Ansicht, daß derjenige, der Menschen, die die Anwendung dieser Waffe wagen sollten, nicht als Verbrecher bezeichnen will, damit seine unerbittlichen Absichten dokumentiert.

Meint Ihr, Kriegsbeschädigte, daß die Offiziere mit der kleinen Rente von nur 160 DM auskommen könnten? Natürlich bekommen sie das neben ihrem regulären Verdienst. Nein, der Landtag von Nordrhein-Westfalen beschloß im Februar eine 75prozentige Erhöhung der Renten für Staboffiziere. Damit erhöhen sich ihre Bezüge auf 280 DM. Das ist nicht viel, aber die Herren nehmen es eben mit. Sie sind „tüchtig“, die Offiziere. Den Krieg haben sie verloren, aber die Schlacht um ihre Renten und Pensionen haben sie gewonnen.

Wir sehen, daß wir schon wieder die Dummen sind. Diese Herren haben bessere Beziehungen als wir. Wir haben nur unsere Organisationen, die wir stark machen müssen, um unseren Willen durchzusetzen. Unsere Führung müssen wir zwingen, mit der Fraktion der KPD im Bundestag, die als einzige konsequent unsere Interessen vertreten hat, zusammen zu arbeiten. Wir dürfen nicht locker lassen. Dann durchkreuzen wir auch die Pläne der hohen Generalität, die ihr blutiges Handwerk wieder ausüben will. Verhindert zusammen mit den Kämpfern für den Frieden ein neues Unglück, das neue Krüppel und neues Elend schafft.

„Rundum sterben die Leute wie die Fliegen“

Hiroshima nach dem ersten Atombomben-Angriff durch die amerikanische Luftwaffe

Aus einem Augenzeugenbericht des australischen Journalisten Burchett, der als erster Ausländer nach dem Atomangriff nach Hiroshima kam.

Ich stieg in dem Gerippe eines Vorortbahnhofs aus dem Zuge. Im kalten Licht des Morgengrauens bot Hiroshima ein gräßliches, schauerliches Bild. Soweit ich blicken konnte, war nichts stehen geblieben als ein paar junge Bäume und Fabrikschornsteine. Die alten kräftigen Bäume waren enturzelt worden und ließen im Boden gähnende Löcher zurück. Ich folgte einer Straßenbahnlinie zwischen Haufen in Staub verwandelter Bausteine auf große Schutthügel zu, die früher wohl das Stadtzentrum gewesen waren. Diese bombardierte Stadt glich keiner anderen: keine zum Himmel ragenden Mauern, keine Häusergerippe, keine verschont gebliebene Gegend: Ein aus Streichhölzern errichtetes Kartenhaus, dessen zerbrechliche Pfeiler man mit der Hand weggefeigt hätte, eine zusammengesunkene, in Staub verwandelte Stadt, so formlos wie eine mitten auf die Straße geschüttete Wegladung Kies.

Ganz zuerst nahm ich an, die Straßenbahn sei wohl schon lange außer Betrieb gesetzt gewesen, denn auf meinem Wege war keine Spur elektrischer Drähte zu sehen. Aber bald kam ich in die Nähe von auf der Seite liegenden, etwa 20 Meter vom Geleise weggeschleuderten Wagen. Drinnen lagen verstreute Leichname mit verzerrten Gesichtern durch den gewaltigen Luftdruck in wirrem Durcheinander angehäuft. Und über allem dieser faulige, ekelregende Geruch, über allem die Leichengesichter der Lebenden, die noch zu verwundernden Blicken ansehend und auf die Nase oder den Mund ihre Wattemaske mit der Hand andrückten.

Weshalb diese Masken? habe ich gefragt — Rundum sterben die Leute wie die Fliegen, antwortete der Polizist, der für mich den Dolmetscher machte. Niemand weiß, warum. Vielleicht strömt die Erde allmählich Gase aus, die noch darin zurückgeblieben sind. Fast alle Aerzte und Krankenpflegerinnen sind umgekommen; neue kommen nicht mehr her. Ueber uns schwebt der Tod und lauert Tag und Nacht auf uns wie ein Fluch. Wir werden alle sterben aber es gibt doch manche, die meinen, das

Ende hinauszögern zu können, wenn sie Masken tragen...

Er führte mich zu einem in einer früheren Rundfunkstation improvisierten jämmerlichen Krankenhaus. Als ich dort ankam, trug man gerade gelb-marmorierete Leichname heraus. Ich sprach mit dem Chefarzt. Tränen liefen ihm die Wangen herab.

Er führte mich in die Säle. Da lagen Kranke einfach auf der Erde, ihre Verwandte um sie herkauend. Die einzige Möglichkeit für einen Kranken in einem Hospital aufgenommen zu werden, war, seine Familie mitzubringen, damit sie bei ihm wache, ihm zu essen gebe, seine Wunden verbinde, bis er starb. Es standen keine Pflegerinnen zur Verfügung. Und nacheinander wurden die Familienmitglieder von der geheimnisvollen Krankheit befallen und auch sie starben.

Anschwellungen der Drüsen, Halsschmerzen, große Müdigkeit, das waren die ersten Symptome. Wenn die Patienten ins Krankenhaus kamen, bluteten sie schon aus den

Augen, Nase, Ohren. Die Haare fielen an ihnen auszufallen.

Die Kranken lagen schweigend da und sahen mich starr mit apathischen, rotumranderten Augen an, sie lagen auf primitiven Strohlagern — und im letzten Stadium der Krankheit fielen ihnen die Haare in Büscheln aus. Die Verwandten, die in mir einen Mann aus dem Westen erkannten, warfen mir Blicke zu von einem mir vorher unvorstellbaren Haß erfüllt.

Als ich darlegte, was ich gesehen hatte, als ich von dem verzweifelt Hilferuf der japanischen Aerzte sprach, da behaupteten die amerikanischen Gelehrten, welche die verpestete Stadt nicht besucht hatten, ich sei ein Opfer der japanischen Propaganda, ihrer „Erpressung durch Mitleid“ gewesen. Später haben sie freilich ihre These revidieren und die furchtbaren Verwüstungen durch Radioaktivität zugeben müssen. Jedenfalls aber werden sie wieder nach Amerika gehen, um an der Ausarbeitung stärkerer Bomben mitzuwirken, deren Opfer man nicht nach Hunderttausenden, sondern nach Millionen zählen könnte.

Sympathie-Adresse an Joliot-Curie

Lörrach. Das Komitee der Kämpfer für den Frieden des Kreises Lörrach nahm in seiner letzten Zusammenkunft Stellung zu den sich immer deutlicher abzeichnenden Symptomen einer systematischen Vorbereitung eines neuen Krieges in den von der USA kontrollierten Staaten Europas und Westdeutschland. Das Komitee sieht in der Amtsenthebung des französischen Experten auf dem Gebiet der Atomforschung und Friedenskämpfers Joliot Curie, eine Provokation des Friedens schlechthin und hat deshalb einstimmig eine Sympathieadresse an den Gelehrten mit folgendem Wortlaut beschlossen:

„Das im äußersten Südwesten Deutschlands, in der Dreiländerecke gebildete Friedenskomitee in Lörrach, zu dessen Aufgaben sich bereits tausende Männer und Frauen durch ihre Unterschrift bekannt ha-

ben, entbietet Ihnen die herzlichsten Grüße und Sympathie, als großem Kämpfer für den Frieden. Mit Empörung haben wir von der Entscheidung der französischen Regierung Kenntnis genommen, die auf Initiative der Kriegstreiber Sie von Ihrem Posten als Hoher Kommissar für die Überwachung der Atomenergie-Kommission entfernt hat. Wir sind überzeugt, daß trotz der Maßnahmen, die Absichten der in USA-Sold stehenden Kriegstreiber am Friedenswillen der fortschrittlichen Menschheit scheitern werden.“

Das Komitee in Lörrach schließt sich der Ächtung der Atombombe als größter Gefahr für die Menschheit an.

In Verbundenheit für die Völkerverständigung zeichnet

Das Komitee der Kämpfer für den Frieden, Kreis Lörrach.“

Laß' die Finger weg, Michel!

Ein Friedensfreund aus Plankstadt sandte uns folgende Zeilen:

Der „verlorene Haufen“ des spätmittelalterlichen Landsknechtsherees war eine Art Vorhut und über sein Schicksal im Kampf gibt seine Aufgabe und sein Name genügend Aufschluß.

Nach diesem „historischen Rückblick“ wenden wir uns wieder der grauen Gegenwart und der finsternen Zukunft zu (RNZ v. 8. 5. 50): „Der ehemalige amerikanische Militärgouverneur, General Clay, forderte am Sonntag erneut die Aufstellung deutscher Infanterieeinheiten... Clay wies darauf hin, daß die deutsche Armee nur aus Infanterieeinheiten bestehen sollte. Panzer und Luftstreitkräfte kämen nicht in Betracht.“

Und nun wieder einen Blick in die jüngste Vergangenheit: In seiner „grundlegenden Rede“ vom Internationalen Militärgerichtshof zu Nürnberg (Verlag Das Forum, Frankfurt, a. M. 1946) sagt der Hauptanklagevertreter der USA Mr. Robert H. Jackson folgendes über die Deutschen:

„Wenn uns daher auch die Tapferkeit und die Tüchtigkeit der Deutschen im Kriege nicht in Schrecken versetzen und wenn wir auch von ihrer politischen Reife nicht überzeugt sind, so haben wir doch Achtung vor ihrer Geschicklichkeit in den Künsten des Friedens...“

Deutscher Infanterist! Teutonischer Marschierer! Man hat Angst vor deiner Kriegstüchtigkeit, aber man kann sie gut gebrauchen. Man hat Achtung vor deiner Geschicklichkeit in den Künsten des Friedens, aber man gibt dir ein Gewehr. Man spricht dir die politische Reife ab — und mutet dir deshalb zu, dem „verlorenen Haufen“ eines verlorenen Europas beizutreten. Laß die Finger weg, Michel, das Ding geht schief! W. R.

Die Unterschriftensammlung geht weiter

Der Beschluß des westdeutschen Komitees der Kämpfer für den Frieden, die Unterschriften-Aktion während des Monats Mai weiter fortzusetzen, hat eine Reihe guter Beispiele gezeitigt.

Gute Karlsruher Einzelergebnisse
Die Friedensfreunde Willi Opel und Hermann Pferrer sammelten in Karlsruhe-Daxlanden innerhalb weniger Tage 280 Unterschriften. Das Friedenskomitee des Karlsruher Vorort Daxlanden meldet ein vorläufiges Ergebnis von 900 Unterschriften.

Der Friedensfreund Georg Herrmann sammelte in Daxlanden ebenfalls in wenigen Tagen 100 Unterschriften für den Frieden. Ein gutes Beispiel gab die Friedensfreundin Rihm aus Mörsch, die ebenfalls 70 Unterschriften in kurzer Zeit sammelte. Die beste Unterschriftenwerbung vollbrachte in Karlsruhe der Friedensfreund Hermann Müller mit 250 Unterschriften innerhalb kurzer Zeit.

Sichtig-Belegschaft legt einmütiges Friedensbekenntnis ab

Die gesamte Belegschaft der Maschinenfabrik Sichtig in Karlsruhe zeichnete sich vom Hilfsarbeiter bis zum Direktor in der Unterschriftenliste ein.

Teilergebnisse der Kreise Singen...
Im Kreis Singen wurden bisher fast 2300 Unterschriften gesammelt. Darunter sind 604 Unterschriften aus dem Betrieb Fahr, 445 aus dem Betrieb Maggi und 421 aus den Fitting-Werken.

In Radolfzell wurden bisher 400 Unterschriften gesammelt.

Lörrach...
Aus der Gemeinde Hailingen wurde als vorläufiges Ergebnis 700 Unterschriften gemeldet, damit haben sich 74 Prozent aller Wahlberechtigten für den Kampf um den Frieden entschieden. In Schopheim brachte die FDJ bei einer Haussammlung 300 Unterschriften zusammen. Die Gewerkschaften sammelten in Lörrach bisher 650 Unterschriften, weitere 170 Unterschriften erbrachten die Listen einzelner Friedensfreunde. Der Lörracher Stadtteil West meldet als Teilergebnis 500 Unterschriften.

... und Kehl
Diersheim (Kreis Kehl). Wie uns vom Komitee der Kämpfer für den Frieden mitgeteilt wird, hat die Unterschriftensammlung für den Frieden in der Gemeinde Diersheim im Kreis Kehl einen durchschlagenden Erfolg gezeitigt. Bis auf einige Ausnahmen hat sich die gesamte Bevölkerung des Dorfes, an ihrer Spitze der Pfarrer, der Bürgermeister, der Schulleiter sowie der gesamte Gemeinderat in die Unterschriftenliste eingetragen.

Einer der aktivsten Friedenskämpfer des Kreises Kehl ist der Schneidermeister Wandres aus Hobühn, der trotz seines hohen Alters sich nicht gescheut hat, die Bevölkerung der Ortschaften Hobühn, Linx und Holzhausen aufzusuchen und sie dazu bewegte, daß sie sich geschlossen in die Friedenslisten einzeichneten. Seine vollen Unterschriftenlisten hat er bereits an das Komitee der Kämpfer für den Frieden abgeliefert und will auch noch in der Ortschaft Zierolshofen die Unterschriftensammlung weiterführen.

Der Hochschwarzwald steht nicht zurück
Ein 81jähriger Friedensfreund in Furtwangen sammelte schon über 200 Unterschriften. Er erklärt, daß sich nur wenige Menschen weigern, ihre Unterschrift für den Frieden zu geben. Insgesamt wurden in Furtwangen bisher 600 Unterschriften gesammelt.

12 Delegierte für den Landesfriedenskongreß gewählt

Für den südbadischen Landesfriedenskongreß in Freiburg wurden in Lörrach 12 Delegierte gewählt. Das Ergebnis der Delegiertenwahl aus dem Kreis liegt zur Zeit noch nicht vor.

„Für Neger“

Da Mister Walcott nunmehr in Trizonesien eingetroffen ist, nachdem die finanziellen Bedingungen nach dem Diktat seines Managers neu geregelt wurden, wird uns also Pfingsten, das heilige Fest, die Box-Sensation des Jahres im Mannheimer Stadion besuchen — und eine Invasion von bis zu 25 000 „Amis“. Das hoffen wenigstens die Veranstalter, und der Beigeordnete Riedel erhofft außerdem, wie er in einer Besprechung im Verkehrsverein vor einigen Wochen ausführte, auf einen Alkohol-Konsum der Amis, der „alle Grenzen überschreiten wird“ — wenn Walcott gewinnt. Es ist klar, daß die Mannheimer Gastwirte „geschlossen hinter Walcott“ stehen und ihm alle Daumen halten werden, damit es zu dem alkoholischen Rekord kommt. Wir werden dann gewiß unser blaues Pfingstwunder erleben und es wird sein, wie es schon in der Bibel steht: „und sie redeten mit fremden Zungen und sind voll süßen Weines.“

Wenn die Mannheimer Gastwirte geschlossen hinter Walcott stehen werden, so müssen dafür die Mannheimer Ladengeschäfte geöffnet sein, damit das Verkaufspersonal doch auch seine Pfingstfreude hat. Hoffentlich wird die Kaufkraft der Amis ebenfalls alle Grenzen überschreiten und um die Besatzungsfreundlichkeit der Mannheimer Bevölkerung im Sinne des „AZ-Paukenheuer“ zu bekunden, wäre vielleicht eine Aktion „Come on, Amis“ und bring viel Dollars mit zu empfehlen. Sie werden gern genommen, ganz gleich, ob sie von weißen oder farbigen Amis stammen.

Im Stadion allerdings herrscht „reinliche Scheidung“ — wie es sich ja auch für die Kolonie eines durch gesetzlich geschützte Rassentrennung gekennzeichneten Landes ziemt. Auf dem Plan des Stadion-Innenraumes für den Kartenverkauf sehen wir vier Sektoren eingezeichnet. Darunter ist ein Sektor mit der Bezeichnung „Für Neger“, ein anderer „Nur für Amerikaner (weiße)“, ferner ein Sektor für „auswärtige Gäste“ und einer für die Eingeborenen, die bis zu 70.— DM für einen Sitzplatz anlegen können. Wie hat doch der Herr Beigeordnete Riedel bei der Begrüßung Walcotts so herzwinnend von diesem Boxkampf als von der „Brücke zwischen den Völkern“ gesprochen und nun sehen wir im Zuschauerraum des Stadions nicht nur die Trennung nach Nationen, sondern auch nach Rassen und Hautfarbe. Das ist wahrlich eine merkwürdige Brücke, die trennt, anstatt zu verbinden. Es ist eben eine Brücke der verlogenen Phrasen. Hier wäre doch eine Gelegenheit gewesen, einmal „bunte Reihe“ zu machen, aber mit der Gleichberechtigung der Farbigen, dort wo die weißen Amerikaner herrschen, ist es genau so wie mit der „Gleichberechtigung“ des westdeutschen Zonenstaates in all den merkwürdigen Konstruktionen, die von Wallstreet erfunden und gelenkt werden.

Einen Raum gibt es allerdings bei dem Boxkampf im Mannheimer Stadion, bei dem keine reinliche Scheidung nach Siegernation und Besiegten sowie nach Rasse und Hautfarbe vorgesehen ist: das ist der Stehplatz für die Zuschauer mit der kleinen Lohnhöhe. Dort gibt es keine künstlichen Schranken, keine absonderlichen Räume für Amerikaner und Deutsche, für Weiße und Farbige, keine Reservate für Neger! Dort also, beim „kleinen Mann“, könnte „bunte Reihe“ gemacht werden und das ist, im übertragenen Sinne, die Hoffnung für eine wahre Brücke des Friedens.

Nachruf

für Genossin Margarete Faulhaber

Mannheim. Wieder riß der Tod in unsere Reihen eine schmerzliche Lücke. Es ereilte uns die Nachricht, daß die Genossin Margarete Faulhaber am Donnerstagmorgen in ihrer Wohnung in der Gartenstadt im Alter von 77 Jahren an Herzschwäche verschied.

Über ein halbes Jahrhundert war Genossin Margarete Faulhaber in der sozialistischen Bewegung tätig. Schon im Jahre 1898 trat sie in die Reihen der Sozialdemokratie ein und widmete daneben ihre Kräfte auch der Genossenschaftsbewegung — 1930 fand sie mit Erwin Eckert den Weg zur KPD. Ein hartes Schicksal entriß ihr 1942 den Sohn, den Genossen Jakob Faulhaber, der, im Leichter-Prozess zum Tode verurteilt, 1942 den Nazi-Henken zum Opfer fiel. Der Krieg verschlug sie und die ihrigen nach dem Elsaß, wo ein neuerlicher Schicksalsschlag die schwergeliebte Frau und Mutter traf: Bei einem Angriff amerikanischer Jagdbomber wurde ihr der Ehemann getötet. Nach dem Zusammenbruch Hitlerdeutschlands 1945 wurde Genossin Faulhaber zunächst durch die Franzosen interniert; erst 1946 kehrte sie, nachdem sie ihr letztes Hab und Gut verloren, nach Mannheim zurück, als dennoch unbegreifliche und unbeeugsame Vorkämpferin für die Sache des Sozialismus, der sie bis zum letzten Atemzug treu blieb. Wir werden der tapferen Mutter unseres Jakob Faulhaber ein ehrendes Gedenken bewahren.

Die Einäscherung der sterblichen Überreste der Genossin Margarete Faulhaber findet am Samstag, dem 13. Mai, um 13 Uhr im Krematorium des Mannheimer Hauptfriedhofes statt.

Nationaltheater Mannheim

Am Samstag, 13. Mai, 19 Uhr, wird die Operette „Die ungarische Hochzeit“ von Nico Dostal im Mannheimer Nationaltheater aufgeführt.

In der 14. Morgenveranstaltung des Nationaltheaters am Sonntag, 21. Mai, 11 Uhr, wird Oswald Buchholz (Bremen), der vor kurzem als Gast den „Rigoletto“ dirigierte, in einem Vormittags-Konzert die G-moll-Symphonie von Mozart und die VII. Symphonie v. Beethoven zu Gehör bringen.

In einer Festvorstellung zum Abschluß der Mai-Woche am Sonntag, 14. Mai, 18 Uhr, wird Fritz Rieger „Die Walküre“ von Richard Wagner dirigieren. Mit dieser Vorstellung wird sich Fritz Rieger nach fast dreijähriger erfolgreichster Tätigkeit als musikalischer Oberleiter des Nationaltheaters von Mannheim verabschieden.

Wir rufen die nordbadische Jugend!

Heraus zur Großkundgebung gegen Hetze, Verleumdung und Terror für das große Friedensstreifen

Mannheim. (EB) Das Komitee zur Vorbereitung des Deutschlandtreffens im Kreis Mannheim ruft die gesamte Jugend Nordbadens, besonders der Städte Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Schwetzingen und Weinheim, für den morgigen Sonntag zu einer großen gemeinsamen Aktion für den Frieden auf.

In den letzten Tagen vor dem großen Deutschlandtreffen, wo die Gegner der Jugend mit allen Mitteln der Hetze und Verleumdung gegen das große Friedensstreifen der Jugend in Berlin vorgehen, werden sich die Jungen und Mädchen aus allen Teilen Nordbadens und aus der Nachbarstadt Ludwigshafen in Mannheim zu einer großen Kundgebung für ihr Deutschlandtreffen versammeln, um allen Hetzern und Feinden der Jugend die Antwort zu geben.

Der Kreisausschuß zur Vorbereitung des Deutschlandtreffens wendet sich vor allem auch an alle Freunde der Jugend und an alle Kämpfer für den Frieden, das Deutschlandtreffen, das im Friedenskampf des deutschen Volkes ein bedeutender Beitrag sein wird, zu unterstützen und an der großen Aktion der Jugend am morgigen Sonntag teilzunehmen.

Treffpunkt für alle Teilnehmer ist der Heidelberger OEG-Bahnhof in Mannheim. Die jungen Friedenskämpfer und alle Freunde, die sie unterstützen wollen, treffen sich in der Zeit von 9 bis 9.30 Uhr.

Im Programm für diesen Kampftag der Jugend sind vorgesehen: Friedensdemonstration der Jugend durch die Straßen Mannheims; Unterschriftensammlung für die Listen der Kämpfer für den Frieden. Ziel: Jeder Berlin-Fahrer 20 Unterschriften.

Von 12 bis 16 Uhr ein gemütliches Beisammensein bei Musik und Tanz unter dem Motto „Freundschaft und Frohsinn“ in Mannheim-Nordplatz, anschließend gemeinsamer Zug zur öffentlichen Kundgebung für das große Friedensstreifen in Berlin auf dem Gartenfeldplatz in der Neckarstadt. Ende etwa 17 Uhr.

In den Tagen, wo sich die Hetze und der Terror gegen die fortschrittlichen Kräfte in

Westdeutschland steigert, wo ständig aufs Neue deutsche Patrioten ins Gefängnis geworfen werden, wenn sie gegen den unwürdigen Kolonialzustand kämpfen, wo die Kriegstreiber sich in London zu einer großen Konferenz treffen, ruft die Jugend zu einer Kundgebung für den Frieden. Wir fordern daher jeden jungen Friedenskämpfer, jeden Berlin-Fahrer, jeden Freund der Jugend und jeden Friedensfreund auf: Nehmt teil an der Großaktion der Jugend in Mannheim für den Frieden! Antwortet den Hetzern durch eine eindrucksvolle Demonstration für den Frieden und das Deutschlandtreffen, vorwärts für den Frieden!

Große Friedensaktion der Jugend

am Sonntag, dem 14. Mai 1950 — Treffpunkt: 9.00—9.30 Uhr am OEG-Bahnhof Mannheim (Friedrichsbrücke)

Friedens-Demonstration — öffentliche Kundgebung nachmittags Musik und Tanz.

Berlinfahrer, Freunde der Jugend, Friedensfreunde, nehmt an diesem Großkampftag der Jugend teil!

Vorwärts zum Deutschlandtreffen Pfingsten 1950 in Berlin!

Ausschuß zur Vorbereitung des Deutschlandtreffens.

Friedensfreunde helfen der Jugend Mannheim. Die Wohngebietsgruppe Lu-zenberg der KPD hat für einen Berlin-Fahrer, der das Geld selbst nicht aufbringen kann, eine Sparkarte vollgeklebt. Dies ist eine vorbildliche Unterstützung der jungen Friedenskämpfer bei der Vorbereitung ihres großen Pfingsttreffens, die wir unbedingt allen friedliebenden Kräften zur Nachahmung empfehlen.

Friedensfreunde helfen der Jugend

Mannheim. Die Wohngebietsgruppe Lu-zenberg der KPD hat für einen Berlin-Fahrer, der das Geld selbst nicht aufbringen kann, eine Sparkarte vollgeklebt. Dies ist eine vorbildliche Unterstützung der jungen Friedenskämpfer bei der Vorbereitung ihres großen Pfingsttreffens, die wir unbedingt allen friedliebenden Kräften zur Nachahmung empfehlen.

An alle Jugendlichen und Freunde der Jugend!

Nur noch wenige Tage sind es, bis das große Deutschlandtreffen Pfingsten 1950 in Berlin beginnt. Die Gegner der Einheit

Deutschlands und des Friedens, die Gegner der Jugend und des deutschen Volkes versuchen mit allen Mitteln die Teilnahme der Jugend Westdeutschlands an dem Deutschlandtreffen der Jugend zu verhindern. Die Verleumdungskampagne durch Flugblätter und Plakate, in Rundfunk und Presse, Terror und Schikanen erschweren täglich die

Vorbereitungen aller fortschrittlichen Jugendlichen. Unsere Antwort an alle Kriegstreiber ist verstärkte Werbung und unermüdlicher Einsatz. Zu dieser schweren Arbeit brauchen wir die Hilfe von jedem einzelnen unserer Freunde. Es gilt, die Jugend Westdeutschlands für den Frieden zu mobilisieren. Auskünfte und Meldungen hinsichtlich des Deutschlandtreffens in Berlin können an folgenden Stellen erfolgen: schriftlich: Fritz Stürmer, Mannheim, Postfach 11; telefonisch: Hermann Nau, Tel.-Nr. 4 15 85; mündlich: Waldhof jeden Dienstag und Freitag von 19—22 Uhr im FDJ-Heim, Speckweg 31 (Hans Obert); Innenstadt jeden Donnerstag von 19—22 Uhr im Gasthaus „Stadt Heilbronn“, Holzstraße, Bootsbauerei „Adler“ (Rudi Schneider); Schönau täglich bei Betty Karcher, Losbahn Weg 16; Schwetzingen jeden Dienstag von 19—22 Uhr im Gruppenabend der FDJ im Gewerkschaftshaus; außerdem täglich von 9—17 Uhr in der Redaktion „Badisches Volksecho“, S 3, 10.

Auf zum Deutschlandtreffen! Kreisausschuß Mannheim.

Die Friedenskämpferin Clara Harnack:

Ein Vorbild für alle Mütter!

„Denn das selbständige Gewissen ist Sonne Deinem Sittentag“. Dieses Wort Goethes stellt Clara Harnack, Frau des verstorbenen und weit über Deutschlands Grenzen bekannten Literaturhistorikers, Professor Dr. Harnack, als Motto über den uns freundlichweise übersandten Brief, der ein wertvoller Beitrag zur großen Friedensaktion anlässlich der Unterschriftensammlung für den Frieden darstellt.

Clara Harnacks Leben ist ein Leben ununterbrochenen Kampfes für den Frieden, gegen Faschismus und imperialistischen Krieg. Selbst große Opfer vorbildlich tragend, hat auch das schwerste Leid, das man ihr mit der Hinrichtung ihres Sohnes, Dr. Arvid Harnack, am 22. 12. 1942 durch den Strang und dessen Frau, Dr. Mildred Harnack-Fist, am 16. 2. 1943 durch das Fallbeil zufügte, ihren Willen dem Frieden mit ihrer ganzen Kraft weiter zu dienen, nicht zu brechen vermocht. Heute steht die vom Schicksal schwer geprüfte Frau wieder in vorderster Front der aktiven Friedenskämpfer und ist Mitglied des Landeskomitees der Kämpfer für den Frieden. Anlässlich des ersten Landesfriedenskongresses Württemberg-Baden am 29./30. April 1950 in Stuttgart wurde sie in Anerkennung ihrer Verdienste und Würdigung der schweren familiären Verluste einstimmig zur Ehrenpräsidentin des Kongresses gewählt.

Ihr Brief, den wir nur unwesentlich gekürzt wiedergeben, ist ein bleibendes Gedächtnis den Freunden und Kämpfern für ein besseres Deutschland und den Frieden der Völker und uns eine Mahnung, alles zu tun, damit nie mehr eine Mutter ihren Sohn beweint.

„Das ganze deutsche Volk, besonders seine Intelligenz, hat viel wiedergutzumachen durch Verehrung und dankbares Gedenken derer, die damals ein „selbständiges Gewissen“ besaßen, das ihrem Opfergang als Sonne leuchtete.“

Die Mitglieder der Harnack-Schulze-Boysen-Gruppe setzen sich aus allen Parteien zusammen. Arvid bestand darauf mit den Worten: „Deutsche sind wir alle“. Persönliche Wünsche und Auffassungen traten völlig hinter der großen gemeinsamen Aufgabe zurück. Alle fühlten sich im Kampf

Kreisfrauenkonferenz

am Sonntag, 14. Mai, 15 Uhr im Lokal „Arion“ Uhlandstr. 19 (Neck.-Ost) Alle aktiven Frauenfunktionärinnen nehmen daran teil.

KPD-Kreisvorstand Mannheim

für Heimat, Freiheit und Frieden, im Abscheu gegen das Hitlerregime, gegen Krieg und Knechtschaft eng verbunden. Die Harnack-Schulze-Boysen-Gruppe hatte zwei große Aufgaben.

1. Hitler zu stürzen, ehe er Deutschlands Ruin durch den imperialistischen Krieg besiegelte, 2. diesen Krieg so bald wie möglich zu beenden, um von unserem Volk und unserer Jugend zu retten, was noch zu retten war. Diese Gruppe unterhielt Verbindungen zu 600 Widerstandsgruppen.

Die Welt soll wissen, daß nicht alle Deutschen den Wahnsinn mitmachten. Sie soll erkennen, daß viele und die Besten im Befreiungskampf ihr Alles gaben, in vorderster Linie dabei die Arbeiter, die Sozialisten, die Mannesmut besaßen, und nicht als Sektierer, sondern als Baumeister einer breiten starken antifaschistischen Front heldenhaft kämpften.

Von Arvid besitzen wir einen Abschiedsbrief, klar, einfach, groß, wie er selbst war: „22. 12. 1942.“

Eure Liebe hat mir alles leicht gemacht. Ich möchte Euch noch einmal dafür danken. So bin ich ruhig und glücklich. Ich denke an die gewaltige Natur, mit der ich mich so verbunden fühlte. Heute morgen habe ich laut vor mir hergesagt: „Die Sonne tönt nach alter Weise...“ Vor allem aber

denke ich daran, daß die Menschheit sich im Aufstieg befindet. Das sind die Wurzeln meiner Kraft...“

Unter dem Galgen sagte er: „Ich wider- rufe nichts, kein Wort, keine Handlung. Wenn ich noch einmal zu leben hätte, würde ich alles genau so machen!“ Das ist Berufung und Mannesmut. Da es so vielen Deutschen in hohen und höchsten Positionen daran gebracht, hat der deutsche Widerstand keine große Volksbewegung werden können.

Mildred hinterließ uns keinen Abschiedsbrief. Aber auf das Bild ihrer Mutter hatte sie geschrieben: „Was ich sagen möchte, steht alles in diesem Gesicht geschrieben. Meine Mutter ist in all diesen Monaten immer bei mir gewesen.“

Wenige Stunden vor ihrem Tode übertrug Mildred, die eine englische Ausgabe von Goethes Gedichten für ihre amerikanische Heimat plante, das herrliche „Vermächtnis“ von Goethe in ihre Muttersprache. Der

dritte Vers dieses Gedichtes schließt: „Denn das selbständige Gewissen ist Sonne Deinem Sittentag.“

Das war der Punkt, auf den es in Hitlerdeutschland ankam, und in dem es — bis auf die 500 000 Widerstandskämpfer — schmachlich versagte.

Vor dem Schafott sprach Mildred die ergreifenden Worte: „Und ich habe Deutschland so geliebt.“

Wir ehren sie am besten, wenn wir es ihnen gleichtun, das heißt den unter ganz ähnlichen Verhältnissen und zum Teil durch die gleichen Personen vorbereiteten dritten Weltkrieg bekämpfen, indem wir alle — in West und Ost — einheitlich und geschlossen für den Weltfrieden eintreten und für ihn kämpfen.

Der Brief schließt: „Eine Mutter, die ihren Schwestern die unendlichen Schmerzen ersparen möchte, die ihr selbst auferlegt wurden.“

gez. Cl. Harnack.“

Ein Besuch lohnt sich!

Möbel und Textil

einmal auf Mötex-System gekauft, heißt Stammkunde werden

Bequemste Teilzahlung!

Sie finden bei uns äußerst kalkuliert: Möbel aller Art, Matratzen cc., Damen-Kleider in Einzel-Modelle, Damen-Mäntel, Dam.-Kostüme, Mädchen- und Kinderbekleidung, Herren- und Burschenbekleidung, Anzüge, Sacco, Hosen, Mäntel, Sporthemden, Damenwäsche, Meterware u. m.

MÖTEX Möbel- u. Textilhaus

Mannheim, Eggenstraße 9 (Ecke Erlenstraße) (Straßenbahnlinie 3 Humboldtstraße Neckarstadt) Neustadt Hdt., Hauptstraße 12

Der Südwestdeutschen Kundenkreditbank angeschlossen!

Klaviere

neu und gespielt, Hohner Akkordeon Streich- und Zupfinstrumente. Teilzlig Musik - Arnold, G 4, 13.

18 jähriger

sucht Beschäftigung als

Ausläufer

oder ähnl. Arbeit. Angeb. u. 32-69 an Bad. Volksecho.



Sorgt für Ihre Augen

BOHN DIPL. OPTIKER Mannheim, O 6, 9 Universumstraße neben Pechorrstraße

Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß

Mannheim - Frauensekretariat -

Betriebsrätinnen, Funktionärinnen!

Dienstag, 16. Mai 1950, 17.30 Uhr

Frauenversammlung

im Weinzimmer des Rosengartenrestaurants. Es spricht Frau Lauber über: Die Stadt, Horn- und Schätkinderfänger.

+ Frauensorgen?

nein, mein Mutterschutz-Pessar schützt Sie! Diskrete Auskunft geg. Freiumschlag. A. Karsten, Hamburg P. 88 Alsterkrugch. 608

FILMTHEATER

Mannheim

ALSTER

O 3, 6

Telephon 446 47

Jeanette Mac Donald - Maurice Chevalier in Franz LEHARS Operette

Die lustige Witwe

Regie: Ernst Lubitsch

Täglich: 14, 16, 18, 19, 20, 21 Uhr

CAPITOL

Am Meißelplatz

Telephon 511 86

PAUL TEMPLE, der moderne Meisterdetektiv in:

WERIST REX?

Ein ungeheurer spannender Kriminalfilm!

Beginn: 14.00 16.30 19.00 und 21.00 Uhr

MÜLLER

Mittelstraße 41

Telephon 511 86

Gloria Warren, Kay Francis, Walter Huston

Im Schatten des Herzens

Beginn: 16, 18.15, 20.30, sonntags ab 14 Uhr

PALAST

Breite Str. 11, 6

Telephon 446 35

Lachsaien am laufenden Band über LAUREL & HARDY bekannt als DICK u. DOOF in

Abenteuer auf hoher See

Im Vorprogramm den Sportfilm um die Deutsche Kunstturn-Meisterschaft in München-Gladbach

Reg.: 10, 11.45, 13.45, 15.45, 17.45, 20, 22 Uhr sowie Sonntag vorm. 11 Uhr Jugend- und Familien-Vorstellung

Die KURBEL

IN K2

Beginn: 12.30, 14.25

16.30, 18.30, 20.30 Uhr

Zwei Stunden beste Stimmung ELFE MAYERHÖFER - HANS SÖHNKER i. d. neuen Lebenswichtigen Filmkomödie

Geliebter Lügner

mit Gustav Knuth, E. Fonto, W. Fetterer

Vorverkauf ab 11 Uhr Kurbelkiosk J 1 und Theaterkasse.

Ruf: 518 96

Todesanzeige

Meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Oma, Schwester und Schwägerin

Margarete Faulhaber Witwe

ist heute nach einem kämpferischen und opferbereiten Leben kurz vor ihrem 77. Lebensjahr von uns gegangen.

Mannheim, den 11. Mai 1950

Es trauern: Max Faulhaber, Emma Faulhaber Witwe und Enkelkinder Ruth, Agnes u. Ernst F. Werner, R. Werner

Feuerbestattung: Montag, den 15. Mai 1950, nachmittags 13 Uhr, Hauptfriedhof Mannheim

VVN Württemberg-Baden
an Mc. Cloy

Stuttgart. (Iwb) Die VVN Württemberg-Badens hat in einem Schreiben an den amerikanischen Hohen Kommissar, John J. McCloy, darum gebeten, die Besatzungsmacht möge die von ihr beschlagnahmten Wohnungen der Politisch-Verfolgten in Württemberg-Baden freigeben. In der Eingabe wird erklärt, in Württemberg-Baden seien zur Zeit noch 15 derartige Wohnungen beschlagnahmt, deren Freigabe trotz eifrigster Bemühungen bisher noch nicht hätte erreicht werden können.

Die VVN weist besonders auf einen Fall in Kornwestheim hin, wo die Wohnungen zweier ehemaliger Nationalsozialisten bereits zurückgegeben worden seien, während das Haus eines politisch Verfolgten nach wie vor beschlagnahmt sei.

Badisches Staatstheater

Karlsruhe. Kammer Sänger Willi Domgraf-Fassbaender, der von der Presse als bester Figaro Deutschlands bezeichnet wird, gastiert am Sonntag, dem 14. Mai, 19 Uhr in „Die Hochzeit des Figaro“ vom Mozart unter der Stabführung von Otto Matzath. Die Intendanz weist besonders darauf hin, daß diese mit großem Beifall aufgenommene Vorstellung, um sie weitesten Kreisen der Bevölkerung zugänglich zu machen, zu ermäßigten Preisen von 1,- bis 4.60 DM gegeben wird.

Wer fuhr den Volkswagen?

Karlsruhe. Am Dienstag, dem 18. April 1950, gegen 16.00 bis 17.30 Uhr, nahm ein aus Richtung Wildbad kommender Volkswagenfahrer (vermutlich älterer Wagen) in der Nähe Neuenbürgs eine etwa 175 cm große schwarzhäufige Dame in Richtung Pforzheim mit, die aus einem dunkelbraunen Opel-Kadett ausgestiegen war, weil sie durch Gaseinwirkung von Übelkeit befallen wurde und sich erbrechen mußte. Die Dame trug einen weißen Lammfellmantel mit grüner Einfassung. Wer war der Fahrer des Volkswagens? Sachdienliche Mitteilungen dringend an Kriminalpolizei Karlsruhe (Telefon 6090 / Apparat 232) sowie jede andere Polizeidienststelle erbeten.

„Kostenlose“ Wohnung und Verpflegung

Karlsruhe. Ein Kraftfahrer gelangte wegen Betrug zur Anzeige, weil er im Monat November 1949 einige Tage in einem Gasthaus in Wössingen gewohnt hat, sich dort voll und ganz verpflegen ließ und dann unter Hinterlassung einer Zechschuld von 131 DM unbemerkt abreiste.

Uhr und Telefon durch Klemm und Klau gestört

Karlsruhe. Im Kellergewölbe des Alten Rathauses schnitten Diebe einige Meter von den dort durchziehenden Leitungsbalken ab und entwendeten sie. Hierdurch wurden die Fernsprechverbindungen und Leitungen der öffentlichen Uhren gestört, bis der herbeigeführte Schaden behoben war.

Mit neuem Arbeitslosenanstieg ist zu rechnen

Immer noch 15300 Arbeitslose im Bezirk Heidelberg — Hoffnung auf Besserung im Baugewerbe nicht erfüllt

Heidelberg. Im Gegensatz zu dem Rummel über das Sinken der Arbeitslosigkeit, der in den letzten Wochen von vielen westdeutschen Politikern in guter „Zusammenarbeit“ mit der Lizenzpresse gestartet wurde, ist der Bericht über die Arbeitsmarktlage des Arbeitsamtsbezirks Heidelberg für den Monat April 1950 nüchtern und sachlich und verrät die Ohnmacht, mit der man der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt gegenübersteht. Zwar ist im April die Arbeitslosenziffer um 1884 zurückgegangen, aber es bleibt immer noch der sehr hohe Stand von 15300 Arbeitslosen allein im Bezirk Heidelberg. Lakonisch vermerkt der Bericht dazu, daß nach der Jahreszeit die Zeichen wesentlicher Lockerung für den Sommer schon stärker hätten hervortreten müssen.

Was besagt diese Zahl 15300? Sie bedeutet soviel wie: Jeder achte Arbeitnehmer und jede achte Arbeitnehmerin sind arbeitslos. Und betrachtet man die Zahl der Unterstützungsempfänger, dann kann man daraus errechnen, daß jeder zehnte Unterstützungsempfänger und jede zwölfte Unterstützungsempfängerin ist. Weit interessanter noch sind die Vergleiche der ersten vier Monate der letzten drei Jahre. Während der Durchschnitt des 1. Quartals 1948 bei 4144 Arbeitslosen liegt, liegt er im gleichen Quartal 1949 schon bei 7694 und dieses Jahr sogar bei 15301. Ebenso ist die Zahl der Unterstützungsempfänger von 33 (1948) über 3945 (1949) auf 10678 (1950) emporgestiegen. Währlich kein Beweis für die Richtigkeit der Erhardischen Wirtschaftsthesen.

Bei dem kaum spürbaren Rückgang im Monat April muß noch folgende Tatsache besonders angeführt werden, daß dieser Minderungs von 1884 eine Vermittlung und Einweisung von 4131 in Notstandsarbeiten vorausgegangen ist, und daß einem Rückgang von 3853 ein Neuzugang von Arbeitslosen von insgesamt 1989 zu verzeichnen ist. Die Entlassungen, aus denen sich der Neuzugang von rund 2000 Arbeitslosen ergeben hat, betreffen vor allem die Industrie und das Handwerk mit 947 Arbeitskräften, den öffentlichen Dienst mit 340, Handel und Verkehr mit 205 und Land- und Forstwirtschaft mit 102 Arbeitskräften.

Besonders trüb sieht das Bild im Baugewerbe aus. Der Arbeitsamtsbericht bemerkt, daß mit einem neuen Steigen der Zahl der arbeitslosen Baufacharbeiter demnächst zu rechnen ist, sofern nicht andere Bauvorhaben einen Ausgleich schaffen. Wortwörtlich heißt es: „Mehr oder weniger muß von einer Verschlechterung im Baugewerbe gesprochen werden, die sich in einzelnen und größeren Entlassungen ausdrückt. Die Entwicklung ist auf weitere Sicht nicht zufriedenstellend. Ein mahndes Zeichen sind die Entlassungen von 200 Arbeitern des Bau- und Baubewerbes, allein 260 des Hoch- und Tiefbaus, im April wegen Auftragsmangel. Nur sehr wenige Bauunternehmen können, wenn ein Neubau fertig ist, sofort einen anderen beginnen. Die Beobachtungen

lassen den Eindruck aufkommen, daß gerade in den letzten Tagen Lücken entstanden sind die durch Neuaufträge nicht geschlossen werden können.“

Weitere Wirtschaftszweige wie das Handwerk, und hier insbesondere beim Schlosser-, Installations- und Schuhmacherhandwerk, verzeichnen das gleiche trübe Bild. Immer wieder findet man hierzu im Bericht Sätze wie: „Die Erwartungen müssen sich aber, wie viele Enttäuschungen schon gezeigt haben, in bescheidenem Rahmen bewegen, oder „jedoch dürfen auch hier die Erwartungen nicht hochgeschraubt werden.“

Bei der Metall- und Elektroindustrie wurden im April zwar 130 Einstellungen vorgenommen, denen aber über 230 Entlassungen gegenüberstehen. Die Zahl der arbeitslosen Elektriker ist von 134 auf 148 angestiegen. Die Zunahme ist zwar nicht groß, aber deshalb von Bedeutung, weil sie anhaltend ist. Vom keramischen Werk Heinstein wird be-

richtet, daß infolge Umsatzrückganges eine ganze Abteilung stillgelegt werden mußte, nachdem es schon im Herbst 1949 dort zu größeren Entlassungen gekommen war. Von der Schuhindustrie wird ebenfalls ein weiterer wirtschaftlicher Rückgang gegenüber dem Jahre 1949 gemeldet, und Entlassungen und weitere Kurzarbeit nach Pfingsten jetzt schon angekündigt.

Das Bild wird abgerundet durch den starken Zugang von Arbeitslosen, die bei kleineren und größeren Handelsgeschäften tätig waren und die noch verstärkt wird durch den Zugang von Handelsvertretern und Wandergewerbetreibenden, die — wie es im Bericht heißt — die Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen einsehen und sich arbeitslos melden.

Das ist die rauhe Wirklichkeit, die die vorgegaukelten Illusionen westlicher Reklamemanager zerlegt.

Der Film der Woche

Alster: „Die lustige Witwe“

Mannheim. Es ist bestimmt nicht leicht, eine Operette filmgerecht zu machen, denn eine verfilmte Operette ist noch keine Filmpopere. Ernst Lubitsch fand hier eine Zwischenlösung, die als glücklich angesehen werden kann, indem er sich freimachte vom Libretto, dessen Handlung nur in den Grundzügen bestehen blieb, und Lehars blühende Melodik nicht allzusehr verwalligte. Englischsprachige Froschgequacke auf Wiener Musik reimt sich allerdings sehr schlecht und verursacht hin und wieder Bauchschmerzen. Jeannette MacDonald, aus „Tarentella“ und „Maienzeit“ rühmlichst bekannt, ist die besagte lustige Witwe, jünger ist sie allerdings nicht geworden.

Palast: „Abenteuer auf hoher See“

Mannheim. Eine Filmgroteske mit den populären amerikanischen Komikern Dick und Doof. Dem mit „Hulenhysterie“ behafteten Dick verordnet der Arzt Seeluft und Ziegenmilch, aus der Verkettung komischer Umstände heraus erleben die beiden manche Chapliniade, die der große Charly nur besser pointiert und mit dem sozialen Hintergrund versehen hätte. Die Handlung enthält eine Reihe netter Einfälle, die den Film zum Lacherfolg machen.

Capitol: „Wer ist Rex?“

Mannheim. Verbrechen unter der Hypnose? Nein, der psychoanalytische Tingeltangel dient nur zur interessant-mysteriösen Verbrämung des ganzen. Im Uebrigen überläßt es die Zuschauer heiß und kalt, wenn meuchlings die Schüsse krachen und als die Sérgerin mitten im Glanzpunkt ihres Auftritts vergiftet zusammenbricht.

Tot... ?? .. !!

Ein Detektivenehepaar (auch beiderseitige Detektive können Ehen führen wie Turteltaubenpärchen) läßt den erpresserischen Frauenmörder „hops“ gehen. Summa summarum: Man nehme und mache es wie ein amerikanischer Broadway-Barmixer. Wie angedeutet, Psychoanalyse ist heute Modesache. Man muß sie entsprechend dosiert beibringen. Dann ist der Kassenreifer okay. Uebrigens war der Vorfilm entzückend. Auch im Verleih der „Eagle Lion“, aber humor- und geschmackvoll.

Quer durchs Land

Falscher Kriminalbeamter

Mannheim. Als falscher Kriminalbeamter trat ein bis jetzt noch Unbekannter einem Mann aus Heidelberg gegenüber und entwendete ihm, als er merkte, daß sein Gegenüber angetrunken war, die Brieftasche mit 50 DM Bargeld. Die Freundin des falschen Kriminalbeamten, die bei der „amtlichen“ Handlung zugegen war, wurde in Haft genommen, da sie nicht dazu zu bewegen war, bis jetzt den Namen ihres Freundes bekanntzugeben.

Vater kam nicht zum essen — er wurde von einem Wildschwein belagert

Tübingen. (Iwb) Vergeblich wartete am Sonntag eine Familie in Kusterdingen bei Tübingen mit dem Mittagessen auf den Haushaltsvorstand. Papa saß nämlich zu dieser Zeit auf einem Baum im nahen Walde und traute sich nicht herunter. Ein Wildschwein, dem der Familienvater beim Sonntagsspaziergang begegnet war, hatte diesen zur Flucht auf einen Baum gezwun-

Aus dem Parteilieben

Veranstaltungen der KPD Mannheim
Der Landsonntag am 14. Mai fällt aus.
Ivesheim: Sonntag, 14. Mai, 17.00 Uhr im Lokal „Schiff“ Generalmitgliederversammlung.

Neckarhausen: Sonntag, 14. Mai, 9.00 Uhr morgens im Lokal „Felsenkeller“ Funktionärsitzung.
Ketsch: Montag, 15. Mai, 20.00 Uhr im Lokal „Enderle“ Funktionärsitzung.

Veranstaltungen der KPD Karlsruhe
Karlsruhe-Durlach: Samstag, 13. Mai, um 20 Uhr im „Tannhäuser“ Jahreshauptversammlung.

Landsonntag für sämtliche Stadtteile
Sonntag, 14. Mai, gehen nach Mörsch: Daxlanden, Grünwinkel, Junker & Ruh;

nach Neuburgweier: Knielingen, Mühlburg, Weststadt, I.W.K.; nach Wohlfahrtsweier: Innenstadt-West, Innen-Ost und Riempp; nach Wöschbach: Südost, Südwest, Bulach und Siemens; nach Busenbach: Oststadt, Jagsfeld, Haid & Neu.

nach Völkersbach: Durlach, Sebold, Gritzner.
Sitzung der Pol.- u. Org.-Leiter der Stadtteile. Montag, 15. Mai, 18 Uhr im Parteilbüro.

Veranstaltungen der KPD Heidelberg
Ziegelhausen: Samstag, 13. Mai, um 20 Uhr im „Hirsch“ Generalversammlung.
Baieral: Sonntag, 14. Mai, vorm. 9 Uhr im „Löwen“ Generalversammlung.

Achtung, Landsonntag!
Am Sonntag, 14. Mai 1950 besuchen die Stadtteilgruppen die Ortsgruppen Ziegelhausen und Dossenheim.

Nach Ziegelhausen gehen: Altstadt, Mittelstadt, Berghelm, Rohrbach, Kirchheim-Nord, Kirchheim-Süd. Treffpunkt 10 Uhr vorm. Karlsruh.
Nach Dossenheim gehen: Handschuhsheim, Neuenheim, Pfaffengrund, Wieblingen, Weststadt und Eppelheim. Treffpunkt 10 Uhr vorm. an der Tiefburg in Handschuhsheim.

Jede Ortsgruppe stellt zu diesem Landsonntag sechs Teilnehmer ab.

Veranstaltungen der KPD Mosbach
Neckargerath. Samstag, 13. Mai, 20 Uhr im „Grünen Baum“ Generalversammlung. gen. Der Schwarzkittel tobte stundenlang um den Baum und ließ sich auch nicht durch das lebhaftes Schwingen eines Taschentuches vertreiben.

Tierquälerei
Mannheim. Nicht gerade tierliebend war ein jüngerer Schäfer, der zur Anzeige gelangte, weil er seinen Wuchhund mißhandelte, indem er ihn auf den Boden warf, nach ihm trat und mit Messerstichen derart verletzte, daß er an den Folgen der Mißhandlung verendete.

Ich bitte um Ihren Besuch!

Sehen Sie sich die neuen Stoffe unverbindlich an. Ich bringe:

Z'woll-Mousseline 80 cm	1.85	1.95
Z'woll-Mousseline 80 cm	2.25	2.60
Wäschebatist 80 cm	1.95	2.30

Waschstoffe, Lavabel u. Mattkropfs
in bunten Farben u. großer Auswahl

J. HERTENSTEIN
Rudolf Kauterer
KARLSRUHE/B.HERRENSTR.25

Sommer - Sakkos und Hosen

in allen Größen und Preislagen vorrätig

Man geht zu

SCHÖPF
KARLSRUHE, MARKTPLATZ

Muttertag

Weine direkt vom Faß:

Weißeine: Liter

49er Nußdorfer	1.20
49er Ingelh. Weißwein	1.65
49er Waldhiltbersh. Hölle	1.95

Rotweine: Liter

49er Ingelheim. Rot	1.75
49er Ingelh. Rotes Kreuz	1.95

Süßweine: Liter

„Ostera“ Dt. Wermut 2.30

Montedoro Ital. Dessertwein, 18%ig 2.80

Cocced d'Oro Ital. Muskateller, 18%ig 3.40

Bitte Gefäße mitbringen:

Eine reiche Auswahl guter Flaschenweine wird geboten

Weinhaus **BERNDES**
Weine, Sekt, Spirituosen
Karlsruhe, Durlacher Allee 40

Für Pfingsten

Damen-Herren-Seiden

Stoffe BAUMWOLLWAREN

Wilhelm BRAUNAGEL
Herrenstr. 23 um die Ecke

Zum Muttertag

Größte Auswahl in sämtlichen Markenschokoladen, Pralinen und Gebäck-Geschenkpäckungen.

Aus meinem reichhaltigen Lager in Süd- und Dessertweinen einige Beispiele:

Wermouth di Torino Fl.	2.85	Malaga oro vierjährig	3.25
rot und weiß		Ital. Muskat vollsüß	3.25
Tarragona lawny	2.85		

Preiswerte Mosel- und Badische Weine:

49er Mesenischer Rheingebirg	1.75	49er Mehringer Goldkrupp natur	2.85
natur 1/1 Fl.		Orig. Kellepabazg, Korbrk.	1.95
49er Kocheimer Wirgys	1.85	49er Kaiserstuhler	2.90
natur 1/1 Fl.		49er Jhringer Berg	3.35
49er Ellenzer Goldbäumchen	2.10	49er Schliengener Berg Gatedel	
1/1 Fl.			
49er Ze'ler schwarze Katz	2.50	49er St. Martinr Schloßberg	1.40
natur 1/1 Fl.		49er Wachenheimer Mandelgarten	2.50
		Original-Abfüllung	

Wurst- und Fleischwaren in bekannter Qualität und großer Auswahl!

M. Danneker **LEBENSMITTEL**
Kaiserstraße 101-103 - Telefon 1905

1925 **25** JAHRE 1950

DKW-Leeb

Amalienstr. 63
am Mühlburger Tor

KARLSRUHE
Ruf 2634/35

DKW

Sonderschau
am 20./21. 5. 50 vor der Hauptpost (Kaiserstr.)

DKW-Motorräder RT 125 **DKW-Personenwagen**
DKW-Lieferwagen 3/4, to **DKW-Bus für 8 Personen**
mit versch. Aufbauten (Steuer 126.- DM pro Jahr)

Zick-Zack
Nähmaschinen
für Handel - Industrie - Gewerbe

Gg. Mappes
Karlsruhe Ettlingerstraße 14
3 Min. v. Bahnhof. Haltest. Bahnpost
Telefon 7084

Willst Du modern u. praktisch sein
stell alles auf „Elektro“ ein
und was veraltet ist ersetzt
durch Neues bei:

Gebr. Betz
Karlsruhe Herrenstraße 20

1905 - 1950

Das seit 45 Jahren bestehende „Spezialunternehmen für Haushygiene“

Anton Springer

hat wieder seinen alten Platz in der Ettlingerstraße 51, im terminbestellten ersten Bauabschnitt bezogen. Wir waren stets bemüht, unseren Kunden bei der Vertilgung von Ungeziefer und Hausschädlingen zu raten und zu helfen. Für das uns in den vergangenen Jahren entgegengebrachte Vertrauen danken wir und bitten auch fernerhin uns Ihre Kundentreue zu bewahren.

Haushygiene - Bautenschutz - Pflanzenschutz

Anton Springer **Plagt dich ein Tier, RUF 1234** **Ungeziefer Vertilgung**

Erfolgreiche Werbung im **Badischen-Volksecho**

Herren- und Knabenbekleidung

formschön und elegant

von **Hettlage**

dem großen Spezialgeschäft
Karlsruhe - Kaiserstraße 50

MOBEL EHRFELD
am Rondellplatz
KARLSRUHE



Die deutsche Flucht ins Ideal

meisten deutschen Künstler, als Rebell begann und in wachsender Vereinsamung als hellenischer Utopist endete.

Es ist an der Zeit, daß zu nichts verpflichtende, pathetische Schillerbild der bürgerlichen Epoche zu korrigieren und den echten, im Kampf mit den Misereen seiner Zeit ge-

Zum 145. Todestag Friedrich Schillers am 9. Mai

scheiterten Schiller, den Kämpfer einer neuen Humanität zu vergewaltigen.

Schiller erschöpfte seine physische Kraft allzu früh im aufreibenden Kampf um eine auch nur bescheidene persönliche Existenz.

Man wird daher immer finden, daß die gedrücktsten Völker auch die borniertesten sind; daher muß man das Aufklärungswerk bei einer Nation mit Verbesserung ihres physischen Zustandes beginnen.

Geboren mit einem unbändigen Freiheitsdrang, der aber keinen Rückhalt im deutschen Volke fand, rebellierte das junge, feurige Genie gleichsam auf eigene Faust gegen Adel und Fürsten, die den Bürger knechteten.

Wer es heute unternimmt, das deutsche Bürgertum unsanft daran zu erinnern, daß der jüngere Schiller ein leidenschaftlicher Rebell gegen die morsche Adels- und Fürstenkaste war, daß seine ganze frühe und mittlere Produktion die Empörung des erwachenden Bürgertums in den „Räubern“, in „Kabale und Liebe“, im „Fiesko“ und selbst noch im schönen Pathos des „Don Carlos“ unvergängliche Gestalt werden ließ, der wird als „profan“, als Mann ohne Sinn für Klassik zurückgewiesen.

In dieser Deutung zeigt sich nicht nur das ideologische Versagen des Bürgertums, sondern die Tragik Schillers selbst, der, wie die

Zum internationalen Kindertag am 3. und 4. Juni 1950

Wieder Kriegsspielzeug für unsere Kinder?

In einer Zeit, in der sich so viele Menschen um den Wiederaufbau des im Krieg zerstörten bemühen und nun nach Jahren schwerster Arbeit die ersten Erfolge sehen, erscheint einem diese Frage völlig widersinnig.

Ich war zunächst auch völlig sprachlos und hielt es nicht für möglich, als eines Morgens ein zwölfjähriger Junge zu uns in den Hort kam und eine Spielpistole mitbrachte.

Einige Kinder waren dafür, einige dagegen, wobei selbstverständlich auch die Meinung der mit ihnen lebenden Erwachsenen zum Ausdruck kam.

Nicht Bonn am Rhein — Berlin muß Deutschlands Hauptstadt sein! Der Kongreß junger Friedenskämpfer — Antwort an die Kriegsbrandstifter!

den Kindern zu erwecken, besonders wenn die häusliche Atmosphäre der des Kindergartens entgegenarbeitet.

Vom psychologischen Standpunkt aus könnte man nun sagen, daß dieses Kriegsspielen der Ausdruck vieler Erlebnisse ist, die sich den Kindern eingepreßt haben und mit denen sie noch nicht fertig geworden sind.

schränkung machen. Auch unsere Kinder spielten lange Zeit nur dieses Spiel. Ich habe den Eindruck, daß sie im allgemeinen nun darüber hinweg sind.

Weil uns diese „neue“ Spielzeugproduktion so sehr an die vergangene Zeit erinnert, müssen wir uns fragen: Warum haben gewisse Kreise schon wieder, fünf Jahre nach Beendigung des furchtbaren Krieges, ein Interesse daran, daß sich die Jugend für das „Kriegsspielen“ interessiert?

Ist es nicht einfach unsere Pflicht, mit den Kindern über die furchtbaren Auswirkungen des Krieges und demgegenüber über die vielen Möglichkeiten einer Weiterentwicklung der Kultur und Technik im Frieden zu diskutieren?

Sollen wir nun die Kinder diesen Eindrücken völlig überlassen, oder ist es richtiger, ihnen die beiden in Frage kommenden Wege zu zeigen?

Seht, so sieht friedliche Arbeit aus, das könnt ihr erreichen, wenn ihr lernt mitzuschaffen und euren Platz im Leben ausfüllt.

von anderen Menschen und Völkern lernen — und seht den anderen Weg! Hier ist nur Unruhe, Zerstörung dessen, was Menschen einst schufen und woran sie sich erfreuten.

(Erika Klebow.)



Tove Maes in „Ditte Menschenkind“

Derselbe freie und das freie Wort fordern- de Zug fand sich wieder im „Don Carlos“ — ohne allerdings vom deutschen Bürger verstanden zu werden.

Es kam die hymnische Zeit Schillers, die Epoche, in der er weltbrüderlich „diesen Kuß der ganzen Welt“ bot, selbst aber der menschlichen Nähe und Wärme schmerzlich entbehrt.

Ein deutscher Fall, ein typischer Fall. Schiller baute sich seine eigene Welt, stürmte den Olymp, um in der Wohnung der Götter die Ankunft des goldenen Zeitalters für eine in allen Fugen krachende Welt zu erwarten.

(Aus „Freies Volk“)

Pferdedialog

Der Rappe: Warum läßt du dir das gefal- nem Genick sitzen, dir spitze Eisen in die Flanken bohrt und dich mit einer Peitsche hal- len, daß ein buckliger farbiger Affe auf dei- tot prügelt.

Der Schimmel: Frag nicht so dumm! Das muß doch sein.

Der Schimmel: Darum. Wir müssen das letzte hergeben, das Lunge, Herz, Muskeln, Nerven leisten können. Kämpfen und siegen: das ist die Pferdepardole.

Der Rappe: Weshalb müssen wir kämpfen und siegen?

Der Schimmel: Erstens um des Preises, zweitens um der Ehre willen.

Der Rappe: Aber die heimsen doch nicht wir ein, sondern unsere Besitzer.

Der Schimmel: Dann denke ich mir: wenn wir brav waren, der Besitzer auf die Kruppe. Ach, wie wohl tut das einem pflichtgetreuen Pferdehinter!

Der Rappe: Und was denkst du dir so, wenn dir im Rennen der Atem ausgehen will, und du meinst, es ginge durchaus nicht weiter, und du müßtest hinfallen und alle Viere von dir strecken?

Der Schimmel: Dann denke ich mir, Durchhalten! Und damit ich durchhalte, bekomme ich die sogenannten „Hilfen“ durch Sporen und Peitschen.

Der Rappe: Hast du nie daran gedacht, deinen Reiter abzuwerfen?

Der Schimmel: Nie! Wie kannst du so fragen? Mit Herz und Huf für Besitzer und Jocke!

Der Rappe: Pfui, du Vierfuß ... in dir lebt ja eine Menschenseele!

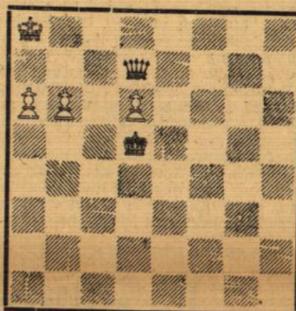
Der Schimmel (rückt ein wenig ab von dem aufgeregten Rappe): Bolschewiki!

Die Volkshochschulen von Brandenburg verfügen jetzt über 100 Außenstellen in den Betrieben und Verwaltungen und über 24 Außenstellen in den MAS und volkseigenen Gütern. Von den 33 000 Hörern sind 33 Prozent Arbeiter und 5 Prozent Bauern.

Schach- und Rätsellecke

Dame gegen Bauern

Diese kleine Studie, die uns Lehrer Meißner aus Preudelt zur Verfügung stellt, gibt einen lehrreichen Wink für ähnliche Endspiele, die sich in der praktischen Partie leicht ereignen können.



Schwarz zieht und gewinnt.

In diesem Endspiel steckt noch eine zweite Aufgabe: in der Diagrammstellung nehme man den weißen Bd6 fort. Die Frage danach lautet: Kann Schwarz am Zuge gewinnen?

Lösung zur Aufgabe Nr. 43

1. Th1 — g3. Zugzwang, 2. Th5 — h3 gxf3, 3. Lxf7, Rxf7, 4. Txf2. Eine schöne Mattstellung mit eleganten Opfern.

Deutsche Schachmeisterschaft 1950 eröffnet

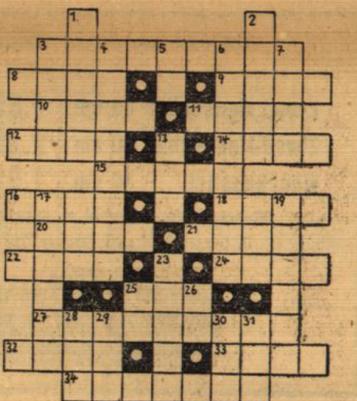
In Bad Pyrmont wurde am Samstag die deutsche Schachmeisterschaft 1950 eröffnet. Um den Titel bewerben sich 18 Spieler.

Unser Kreuzworträtsel

Waagrecht: 3. europäisches Land, 8. Geschenk, 9. Haltebolzen, 10. Klebmittel, 11. Rauchfang, 12. altes Längemaß, 14. Anna, 16. Dose, 17. Ars, 18. Hel.

dritte Stufe der Tonleiter, 15. Stadt in Estland, 16. Stern im Sternbild Leier, 18. Vogelwohnung, 20. Fluß in Marokko, 21. Kartenspiel, 22. Trümpfe, 24. Gangart, 25. französisches Aussehen, 27. ostafrikan. See, 32. persisch: himmelblau, 33. Schusterwerkzeug, 34. Grassteppe am Orinoco Llanos.

Senkrecht: 1. russisches Zahlungsmittel, 2. Ortsveränderung, 3. Kinderspielzeug, 4. Sternbild, 5. Flächenmaß, 6. angeborenes, triebhaftes Gefühl, 7. holländischer Landschaftsmaler, gest., 13. Teil des Baumes, 15. Vogel, 17. Bestandteil von Naturprodukten, 19. Schichtung von Material, 23. Stadt in Polen, 25. deutsche Spielkarte, 26. chem. Zeichen für Radium, 28. (lat.) das Recht, 29. Papageienname, 30. Nebenfluß der Weichsel, 31. gesetzmäßige Verbindung zwischen Mann und Frau.



Auflösung unseres letzten Rätsels

Waagrecht: 1. Saar, 3. Lisa, 5. Tirol, 8. Oas, 10. Rio, 12. Rau, 13. Ermeton, 14. Ata, 15. Tod, 17. Ach, 19. Brieg, 20. Anis, 21. Lore.

Senkrecht: 1. Star, 2. Rio, 3. Los, 4. Akku, 6. Radenci, 7. Mieta, 9. Kanon, 11. Ora, 12. rot, 14. Hel.



Brand in der Polarnacht

Roman von TICHON SJOMUSCHKIN

20. Fortsetzung

Noch nie hatte jemand in seinem Zelt den Volksbrauch verletzt. Etschawto lächelte gezwungen. Alitets Zorn war so groß, daß er unbewußt seine Kleider überwarf und in die Kälte hinausging.

Wie ein alter, ausgewachsener Wolf kroch Etschawto auf Tygreña zu.

„Ein kleines Tier fürchtet sich und sträubt sich immer. Aber wenn es sich daran gewöhnt hat, so frißt es aus der Hand.“

Etschawto war ganz nahe herangekommen und legte seine harte Hand auf Tygreñas Schulter.

Wie ein rasender Fuchs wandte sich Tygreña und stieß Etschawto mit voller Kraft zurück, so daß er in seiner ganzen Länge auf den Fellen liegenblieb.

In diesem Augenblick kehrte Alitet zurück.

Bösartig lächelnd, sagte Etschawto: „Das Tierchen ist bissig. So wehren sich die wilden Jungtiere gegen die Schlinge.“

Alitet ging schweigend auf Tygreña zu und versetzte ihr einen Stoß mit dem Fuß. Zorn erfüllt glänzten ihre Augen auf. Sie zog sich in eine entfernte Ecke zurück, bis die Zähne zusammen und blickte voll Haß auf Alitet.

XX

Es war Nacht. Tygreña dachte an ihre Kindheit, an die Spiele in der Siedlung Janrakenot, an den Vater Kamenwat und an ihren kleinen, beleidigten Bräutigam Aje. Auch an Waamscho dachte sie. Sie steckte den Kopf unter das Renntierfell und weinte. Bald aber drehte sie sich wieder auf den Rücken. Das Atmen fiel ihr schwer. Sie lauschte gespannt in die Dunkelheit.

Die betrunkenen Männer schliefen fest. Die Luft im Zelt war schwül. Ohne das Tranlicht anzuzünden, zog Tygreña die Torbase und das Pelzkleid an und ging lautlos ins Vorzelt.

Die kalte, frostige Luft erfrischte sie, und sie machte sich rasch für die Reise fertig.

Und das Messer? dachte sie. Leise kroch sie ins Schlafzelt zurück.

Tygreña hatte beschlossen, zu ihrem Vater Kamenwat nach Janrakenot zu fliehen. Rasch lief sie den Abhang hinunter. Sie rannte lange, ohne sich umzusehen, bis sie den Atem verlor. Und als sie am benachbarten Hügel zur Bucht gelangte, blieb sie stehen. Es war ihr heiß geworden. Die Nacht ging ihrem Ende zu. Der Mond schien vom Himmelsdach ins Packeis zu fallen. Dunkle Wolken zogen auf. Um den Mond war ein orangefarbener Ring zu sehen, was Schneesturm verhieß.

Es war der Monat des starrsinnigen, alten

Stiers, und bald kam der Monat des friedrenden Euters. Tygreña sah sich um und dachte:

Ein großer Schneesturm wird kommen ... aber ich kehre nicht um, es ist mir gleichgültig! Und sie ging weiter. Von Zeit zu Zeit blieb sie stehen, um zu verschauen. Sie hatte schon eine große Strecke zurückgelegt. Wenn es Tag wäre, würde sie vielleicht nicht einmal den Berg bei der Siedlung Enmakal sehen. Aber erstaunlicherweise ermüdeten ihre Füße nicht. Ihr Herz klopfte stark, aber nicht vom raschen Laufen, sondern von der Gefahr und vielleicht auch vor Freude. Lange ging sie am Ufer entlang und bemerkte nicht, wie sie in die Tundra geriet. Die Wegzeichen, die sie gut kannte, waren plötzlich verschwunden. Tygreña hatte sich verirrt und wußte nicht mehr, wie weit sie vom Ufer abgekommen war. Auf der Suche nach dem richtigen Weg machte sie eine scharfe Wendung auf das Meer zu und begann wieder zu laufen. Aus dem Weidengestrüpp sprang ein Hase hervor. Tygreña erschrak. Der Hase blieb stehen, sah Tygreña an, drehte sich um und lief schnell davon.

„Häsen!“ rief Tygreña laut. „Laß uns zusammen laufen.“

Sie hatte gerufen, um ihre Furcht zu verjagen. Der Klang der eigenen Stimme in dieser leblosen Wüste machte Mut.

Der Hase entschwand ihren Blicken. Allein aber fürchtete sie sich an diesem einsamen Ort, den ihre Augen nicht mehr erkennen konnten.

Sie bestieg einen Berg und sah sich um. In der Ferne reiheten sich Berge aneinander. Sie waren schwer zu erkennen. Aber Tygreña sah gespannt auf ihre Umrisse und sagte plötzlich erfreut:

„Das ist ja der Walroßkopf! Der Berg, von dem Kamenwat erzählte, als wir in der Kindheit gemeinstim zum Fest der Renntierzüchter fuhren!“

Erleichtert lief Tygreña den felsigen Abhang zum Meer hinunter, erinnerte sich aber plötzlich daran, daß sie weder Tabak noch Pfeife mitgenommen hatte. Das war schlimmer als der Schneesturm. Und der setzte wirklich ein. Ueber die harte Eiskruste trieb der Wind den Neuschnee.

Der Himmel war schwarz verhangen, die Sterne verschwunden.

Während des Schneesturms darf man nicht laufen. Man muß auf der Stelle bleiben und warten. Das hatte sie von erfahrenen Jägern gehört. Der Schneesturm ist nicht schrecklich, wenn sich der Mensch nicht davor fürchtet.

Tygreña suchte einen günstigen Platz, wo sie das Ende des Schneesturms abwarten konnte. Und kaum hatte sie sich in eine Vertiefung gesetzt, die sie sich selbst gegraben hatte, da heute der Sturm auf. Der Schnee wirbelte, und ein starker Wind jagte ihn pfeifend davon. Tygreña verkroch sich in ihren Versteck. Sie band ihre Aermel zu und zog den Kopf in die Jacke. So war es schön warm.

Der Schneesturm dauerte nicht lange. Nach zwei Tagen heiterte es sich auf. Sterne zeigten sich am Himmel, und Tygreña verließ ihr Versteck. Vom Hunger hatten sich ihre Sinne geschärft. Trägheit und Schläppheit waren verschwunden. Der Schnee zog ihr die Kehle zusammen. Sie war sehr hungrig und durstig.

Tygreña beschloß, nach Fallen zu suchen, in denen die Köder aus Walroßfleisch für die Blaufüchse hing. Sie kannte die Stellen gut, an denen die Jäger ihre Fallen aufstellten, aber sie konnte nirgends etwas finden. Und nur an einem Hügel lag eine verlassene, alte verrostete Falle mit einer Kette. Von Ködern keine Spur. Endlich, nach langem Suchen, erblickte sie schon von weitem einen Blaufuchs, der sich auf der

Stelle um seine eigene Achse drehte. Der Fuchs saß in der Falle und versuchte, sich die Pfote abzuziehen. Neben ihm lag ein großes Stück Seehundfleisch. Das erschrockene Tier hatte den Köder gar nicht berührt. Offenbar hatte es sich lange in der Falle gedreht. Der Knochen seines Fußes war schon gebrochen, und nur noch ein Stückchen Fell hielt ihn fest. Tygreña erwürgte das Tier, stellte die Falle wieder ein und legte den toten Blaufuchs daneben. Das Fleisch des Köders war so hart gefroren, daß das Messer nicht schnitt. Mit Mühe löste Tygreña einige Stückchen Fleisch und verschlang sie gierig.

Gerne hätte sie von dem heißen Blut des Fuchses getrunken, aber sie wollte das Fell nicht verderben.

XXI

In der Siedlung Janrakenot war kein ganz gewöhnlicher Tag. In allen Hütten war davon die Rede, daß Kamenwats Frau „das Wort gegeben hatte“ und sich vorbereitete, „zu den oberen Menschen“ zu gehen. Sie war schon seit vielen Tagen krank. Hände und Füße waren ihr geschwollen. Das Gesicht war teilnahmslos. Ein böser Geist war in Kamenwats Hütte eingezogen, und das Leben war sehr schwer geworden.

Aus Furcht vor den bösen Geistern kamen die Nachbarn nicht mehr zu ihm. Und nur von Zeit zu Zeit näherte sich Aje der Hütte und ließ im Vorzelt ein Stück Fleisch und etwas Fett zurück. Auch Kamenwat selbst verließ sein Zelt nicht, aus Furcht davor, seinen Stammesgenossen Unglück zu bringen.

Die kranke Alte verstand sehr gut, wieviel Leid und Kummer sie ihren Angehörigen brachte. Weshalb das? Warum das Leben der Menschen belasten? Es gibt doch einen ehrenvollen Freitod.

Der Sport am Wochenende

Es geht um den vierten Platz
Der letzte Kampftag in der süddeutschen Oberliga hat nun doch noch große Bedeutung gewonnen und die Spannung ist zum Schluß nochmals angestiegen. Zwar sind die ersten drei Tabellenplätze in festen Händen, aber nachdem nun auch der Tabellenvierte bei der DFB-Meisterschaft mitmachen darf, ist die Lage die gleiche wie am Versonntag, als es um den dritten Platz ging. Auch die Zahl der Anwärter ist die gleiche bis auf die Offenbacher Kickers, die ja bereits am Versonntag d. Rennen um den dritten Platz gewonnen. Ihr letztes Spiel in Stuttgart gegen den VfB ist daher nur eine Prestige-Angelegenheit und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Offenbacher gegen die vom Mittwochspiel gegen Burnley wohl noch etwas ermüdeten Stuttgarter mindestens unentschieden spielen. Auch dem Spiel am

Samstag in Ronhof kommt keine Bedeutung mehr zu. Der neue süddeutsche Meister wird die Saison mit einem Sieg gegen den BC Augsburg beschließen. Nebensächlich ist auch das Spiel in Stuttgart, denn das Schicksal der Kickers ist besiegelt und den 1800ern wird ein Sieg in Stuttgart auch nichts mehr nützen. Die Abstiegsfrage ist zwar bezüglich des des zweiten Absteigenden theoretisch noch offen, aber praktisch bereits entschieden, denn an einen Sieg der Regensburger in Frankfurt ist nicht zu denken.

VfR Mannheim oder SV Waldhof?

Die Rasenspieler haben zweifellos die weit leichtere Aufgabe und sie werden diese Aufgabe auch sicher lösen. Gewiß hat die Frankfurter Eintracht auswärts genau soviel Punkte geholt wie auf eigenem Platz, auswärts so manchen Streich geliefert, aber die

Mannschaft ist in letzter Zeit abgefallen und sie hat gegen den deutschen Meister in seiner jetzigen Form wirklich keine Chance.

Und abwärts nach Schweinfurt

Es ist ein eigenartiger Zufall, daß Waldhof am kommenden Sonntag vor der gleichen Entscheidung steht wie genau vor einem Jahr. Damals hatte Waldhof in seinem letzten Spiel in Schweinfurt am 22. Mai 49 die Chance, sich durch einen Sieg den dritten Tabellenplatz hinter VfR und damit die Beteiligung an der DFB-Meisterschaft zu erkämpfen. Die Erwartungen waren groß und dann kam die niederschmetternde Kunde von einer Abfuhr von 0:4. Nun müssen die Waldhöfer am kommenden Sonntag wieder nach Schweinfurt zu ihrem letzten Meisterschaftsspiel und wieder könnten sie sich durch einen Sieg in Schweinfurt den Weg in die DFB-Meisterschaft erkämpfen, aber diesmal nicht hinter, sondern als Tabellenvierte vor dem VfR. Die Aufgabe Waldhofs ist schwerer als im Vorjahre, denn da-

mals hatten die Schweinfurter einen guten Tabellenplatz im Mittelfeld und diesmal sind sie noch Abstiegskandidat, wenn auch nur auf dem Papier. Aber nachdem die Spiele FSV Frankfurt - Regensburg und VfR Mannheim - Eintracht Frankfurt vom Samstag auf den Sonntag umgelegt wurden, werden die Schweinfurter es genau wissen wollen. Trotzdem könnte Waldhof gewinnen, wenn die Mannschaft sich zu einer großen Leistung, wie seinerzeit in Offenbach aufrufen vermag.

Um den Aufstieg zur Oberliga

In der Gruppe I kommt für den VfL Neckarau die entscheidende Probe im ersten auswärtigen Spiel. Jeder auswärts geholte Punkt ist ein Meilenstein zum Ziel der Oberliga. Da, wie wir in letzter Minute erfahren, Balogh anstelle einer Sperre mit Geldstrafe bedacht wurde, und Kohlruf auch wieder dabei ist, dürfte der VfL als Sieger zu erwarten sein. Beim zweiten

Spiel wird dem bayrischen Zweiten auf den Zahn gefühlt werden. Da Württembergs Landesligameister aber den Anschluß nicht verpassen darf, so ist wohl mit einer Niederlage von Bayern Hof in Ulm zu rechnen.

In der Gruppe II treffen sich die beiden Sieger vom ersten Spieltag und der 1. FC Pforzheim hat nun zu zeigen, ob er auch auswärts eine so gute Klinge schlägt. Darmstadt hat nach einem Sieg in Bamberg die besten Aussichten und der badische Zweite müßte in Darmstadt mindestens ein Remis herausholen, wenn er die Stellung des Hessenmeisters erschüttern will. Der 1. FC Bamberg muß in Böckingen gewinnen, wenn er nicht ganz ins Hintertreffen kommen will und nach dem, was Böckingen in Pforzheim zeigte, sollte ein Sieg des bayrischen Landesligameisters wohl zu erwarten sein.

Die Jugend der Welt wird in Berlin sein!

RADIO-KNÖRZER IN NEUEM HAUS

Dieses Fachgeschäft für Rundfunkgeräte ist das größte Radiohaus in Württemberg-Baden mit der Zentrale in Mannheim, einem Hauptgeschäft in Stuttgart und vier weiteren Zweiggeschäften in Württemberg. Neben der, allen Mannheimern bekannten provisorischen bisherigen Niederlassung der Firma in P 4, entsteht nun ein imposanter Neubau, der dem Geschäft in Zukunft weitgehendste Möglichkeiten einräumen wird.

Das Unter- und Erdgeschoß wird großen Verkaufs- und modernen Ausstellungsräumen dienen. Letztere wird die Firma ohne Unterbrechung beibehalten, so daß das Publikum ständig alle nur erdenklichen Modelle unverbindlich und ungezwungen besichtigen kann. Vom Einkreiser bis zum Groß-Super findet der Käufer hier sämtliche Modelle form- und klangschöner Apparate. Ferner Musiktruhen, Magnetophone, Diktiergeräte und vieles andere. Ueberhaupt wird man bei Knörzer alles finden, was zur modernen Radiotechnik gehört.

Auch in der Frage der Preise bemüht sich die Firma den Käufern mit der Erleichterung von 10 bequemen Monatsraten entgegenzukommen, die dadurch ermöglicht werden können, daß der gesamte Einkauf selbst finanziert wird und für die Firma nur ausgesprochen günstige Einkaufsmöglichkeiten bestehen. Die bei Radio-Knörzer zum



Verkauf gelangenden Geräte liegen heute bereits weit unter dem Friedenspreis.

Der Schluger der Firma allerdings wird die neue Schallplatten-Abteilung. Das gesamte Repertoire wird den Musikfreunden zur Verfügung stehen. In fünf Schallplattenkabinen — die mit der neuesten Errungenschaft von schallschluckenden Wänden ausgestattet sind — können die Kunden ungestört unter 6000 Platten ihre Lieblingsmelodien auswählen.

Neben der Radio- wird auch noch eine Elektro-Spezialabteilung entstehen. Dort wird man alles, von der Taschenlampe bis zum Kühlschrank — vorfinden.

Man ist auf den Planken ja allerhand gewöhnt, aber das seit dem Jahre 1923 bestehende Radiogeschäft Knörzer wird dort mit seinem Neubau in P 4, auf der bekanntesten Mannheimer Geschäftsstraße wirklich etwas Besonderes bieten.

Wenn nun am Eröffnungstag die ersten alten und neuen Kunden und viele Neugierige über die Schwelle des ersten Mannheimer Radiohauses die modernen und lichten Verkaufsräume betreten, werden sie sofort feststellen, daß hier für alle Schichten der Bevölkerung etwas geboten wird und Radio-Knörzer nicht umsonst als das größte Radiohaus in Württemberg-Baden gilt.

-xii-

Wir eröffnen

gegründet auf dem Vertrauen unserer Kunden ein dem Wiederaufbau der Stadt Mannheim würdiges, großzügiges, modernes

Radio-Haus

Aus unserer großen Auswahl:



UKW-Super
610 U
6 Kreis
5 Röhren
Allstrom
DM 259.-
Anzahl DM 52.-
10 Monatsraten
DM 23.48

Koffer-Super „Nixe“
für Batterie und Allstrom
DM 298.-
Anzahl DM 60.-
10 Monatsraten
DM 26.55

Auto-Super
7 A 650
Einbau in wenigen Stunden
DM 370.- DM 388.50
Anzahlung DM 74.- 3-10 Monatsraten



Gretz-Super 152 W u. GW
7 Kreis
6 Röhren
Wechsel- o. Allstrom
W 398.-
GW 415.-
Anzahlung DM 80.- 3-10 Monatsraten



Spezial-Super
6 Kreis
5 Röhren
Wechsel- oder Allstrom
DM 266.-
Anzahl DM 53.-
10 Monatsraten
DM 23.85

Hochleistungs-Super
6 Kreis
6 Röhren
Wechselstrom
DM 326.-
Anzahl DM 65.-
10 Monatsraten
DM 29.25

Spitzen-Super
7 Kreis
6 Röhren
Wechselstrom
DM 396.-
Anzahl DM 80.-
10 Monatsraten
DM 35.40

Musik-Schrank
mit Spitzensuper und Plattenspieler
2 Lautsprecher
Wechsel- oder Allstrom
DM 988.-
Anzahlung DM 198.-
10 Monatsraten DM 88.48



Qualitäts-Super
6 Kreis
6 Röhren
Allstrom
DM 398.-
Anzahl DM 80.-
10 Monatsraten
DM 55.90

Tisch-Tonmöbel
mit 6 Kreis
6 Röhren und Plattenspieler
DM 910.-
Anzahl DM 180.-
10 Monatsraten
DM 31.76

Philips

Orion
6 Kreis
5 Röhren
Wechselstrom
DM 280.-
Anzahl DM 56.-
10 Monatsraten
DM 25.08

Auto-Super
6 Kreis, 4 Röhren
Einbau in wenigen Stunden
DM 350.-
Anzahl DM 70.-
3-10 Monatsraten



Junior
4 Kreis
3 (5) Röhren
Allstrom
DM 169.50
Anzahl DM 34.-
10 Monatsraten
DM 15.17

Topas
6 Kreis Super
5 Röhren
DM 295.-
Anzahl DM 59.-
10 Monatsraten
DM 26.57

WEGA RADIO

Wega-Fox
6 Kreis
4 Röhren
Wechselstrom
DM 225.-
Anzahl DM 45.-
10 Monatsraten
DM 20.16

Wega-Onyx
6 Kreis
5 Röhren
Wechselstrom
DM 273.-
Anzahl DM 55.-
10 Monatsraten
DM 24.64

Rundfunk
Elektro-Akustik
Magnetontechnik
Reparatur-Werkstätten
Kundendienst

Stuttgart-N, Königstr. 12

RADIO-KNÖRZER
FACHGESCHÄFT FÜR RUNDfunk
GRÖSSTES RADIOHAUS VON WÜRTEMBERG-BADEN
Mannheim, An den Planken, P 4 Tel. 41391

Schallplatten
Vorführung in modernen Kabinen
Elektrogeräte
Elektr. Haushaltgeräte
Elektroherde-Kühlschränke

ZWEIGGESCHÄFTE: Bad Cannstadt, Zuffenhausen, Degerloch, Stuttgart-Wangen

An unserem Bau wirkten mit:

<p>Emil Urban Dachdeckerarbeiten; Dachdeckermeister, Mannheim Friedrichsring 40, Tel. 426 19.</p>	<p>Fritz Nötzel Schlosserarbeiten, Spenglerei Mannheim, M 4, 19-20 Telefon 504 64.</p>	<p>Bauliche Gestaltung: Bau-Ing. Wilh. Gruber, Architekt Mannheim, F 4, 15 - Schriesheim, Sofienstr. 14, Telef. 231.</p>	<p>Fa. Sulzer G. m. b. H. Zentralheizung, - Mannheim, M 5, 7, Telefon 433 70 / 433 74.</p>	<p>Elektro-Volz Elektroninstallationen, Mannheim-Käfertal, Johannesberger Straße 6, Telefon 528 91.</p>
<p>Heinrich Dauer Gipsarbeiten: Mhm.-Feudenheim, Brunnenpfad 36 - Tel. 526 39 / 442 95.</p>	<p>Friedrich Schobert — Mannheim, Akademiestr. 10, Tel. 407 40.</p>	<p>Adam Schanz Schaufenster-Anlagen, Fein-eisen-Konstruktion, Metallbau, Frankfurt/M.-Süd, Gartenstraße 42, Telefon 623 34/623 47.</p>	<p>Heydecke Schlosserei — Mannheim, S 6, 41 Telefon 415 72.</p>	<p>Ernst Hartmann Glaserarbeiten, Schreiner u. Glaserei. — Schriesheim, Schmalle Seite — Telefon 343.</p>
<p>Wohnhaus- u. Industriebau Mannheim, P 4, 14, Tel. 413 91, Beton- und Maurerarbeiten!</p>	<p>Gebr. Knauer Stahl-Skelettbau: Eisenwerk Mannheim, Fratzenstraße 6, Telefon 532 51.</p>	<p>Die neue Wohnung Innenausstattungen: Dekorations-, Fußboden u. Tapeten, Mannheim, P 2, 1-2, Tel. 407 50.</p>	<p>Adolf Dörr Glasermeister — Mannheim, Schaufenster - Verglasungen: Kl. Wallstattstr. 4-6, Tel. 430 21.</p>	<p>Schaab & Co. Inh. Jäger, Steinhauerarbeit, Weinheim, Bergstraße 89, Telefon 2657.</p>
			<p>Siemens-Schuckertwerke A.G. Neonanlagen, — Mannheim, N 7, 18, Telefon 452 71.</p>	<p>Sebastian Kühner Zementlieferungen, — Viernheim, Lorsch Str. 47, Tel. 57.</p>